Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Guk. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: i. V. J. Hachfeld in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 318

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 7. Mai.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Die freisinnige Partei und die Militärfrage.

Seit dem Augenblick, wo die neue Militärvorlage, die Graf Caprivi im November v. J. im Reichstage angekündigt hat, um, wie er sagte, Beunruhigungen zuvorzukommen, Gegenstand der Erörterung geworden ist, gefallen sich gewisse Organe der früheren Kartellparteien darin, von Zeit zu Zeit das Ergebniß ihrer Betrachtungen darüber zum Besten zu geben, ob und unter welchen Voraussetzungen in der nächsten Reichstagssession auf die Mitwirkung der freisinnigen Partei zu rechnen sei. Nach den Wahlen von 1890 ist es mit dem Kartell im Reichstage zu Ende. An die Stelle des alten Kartells war in der letzten Session in gewissen Fragen das schwarze Kartell getreten, aber in wirksamer Weise nur, wenn auch die Reichspartei an dem Zusammengehen mit den Konservativen, Zentrum und Polen keinen Anstoß nahm. Der Kampf um das Volksschulgesetz hat die freikonservative Partei gezwungen, gegen die konservativen Kartellgenossen Front zu machen. Als ob sich darum handelte, die Zedlitz'sche Vorlage zu Falle zu bringen, ist es weder den Freikonservativen noch den Nationalliberalen eingefallen, von den Freisinnigen gewisse Garantien für späteres Wohlverhalten zu verlangen. Der Kampf um das Volksschulgesetz, sagte der Programmredner auf dem Breslauer Parteitag der Nationalliberalen, Professor Kaufmann, habe es klar gemacht, daß die freisinnige und die nationalliberale Partei in vielen wichtigen Fragen zusammengehen könnten. Das, was die Nationalliberalen von dem Freisinn trenne, dürfe sie nicht abhalten, mit ihm gemeinschaftlich den gemeinschaftlichen Gegner zu schlagen. Man wird sich daran gewöhnen müssen, nach diesem Grundsatz auch fernerhin zu handeln und den Nationalliberalen wird das um so leichter sein, je mehr sie sich daran erinnern, daß die Ziele der freisinnigen Partei im Grunde dieselben sind, wie diejenigen der Nationalliberalen in der Zeit, wo sie noch eine entschieden liberale Partei war und wo sie noch nicht durch Anpassung nach Rechts „die Fühlung mit dem Volke verloren" hatte, wie sich Prof. Kaufmann in Breslau ausdrückte.

Auf dem Breslauer Tage haben die schlesischen Nationalliberalen einen Anlauf genommen, in die früheren Wege wieder einzulenken; aber über die ersten Schritte sind sie nicht hinausgekommen und gerade in der brennenden Militärfrage haben sie sich nicht einmal zu der Ueberzeugung, die Herr v. Bennigsen schon 1890 ausgesprochen, aufschwingen können, daß die Forderung der zweijährigen Dienstzeit eine außerordentlich populäre sei. Den Satz freilich, daß die Partei für Heer und Flotte jedes Opfer bringen werde, das die Lage der Dinge fordert, kann im Grunde jeder unterschreiben. Es kommt alles darauf an, was man unter der „Lage der Dinge" versteht. Die freisinnige Partei hat Jahr aus Jahr ein und auch noch in der letzten Session bedingungslos alle die großen Forderungen im Interesse der Wehrhaftigkeit der Nation, die neuen Waffen für die verschiedenen Truppengattungen u. s. w. u. s. w. bewilligt; sie hat aber mit derselben Entschiedenheit da mit Bewilligungen zurückgehalten, wo von einem spezifisch militärischen Standpunkte aus Forderungen erhoben wurden, welche die finanziellen oder persönlichen Lasten gewissen militärischen Liebhabereien oder vorgefaßten Meinungen zu Liebe erhöhen sollten. In dieser Beziehung wird man auf eine Bekehrung der Freisinnigen auch in Zukunft nicht rechnen dürfen.

Im Maihefte der „Preußischen Jahrbücher" hat ein freikonservativer Politiker, Prof. Delbrück auf die Rede des Frhrn. v. Stauffenberg auf dem freisinnigen Parteitage in Nürnberg mit Befriedigung hingewiesen, gleich als ob das, was der Redner über die zweijährige Dienstzeit gesagt hat, ein Symptom einer Meinungsänderung im freisinnigen Lager sei. Nichts falscher als das. „Die zweijährige Dienstzeit, sagte Frhr. von Stauffenberg, sei eine Errungenschaft, für welche wohl Opfer gebracht werden könnten, aber nicht derartige (wie 1890 in Aussicht genommen worden seien); übrigens habe auch Verdy die Kosten nur auf 19 Millionen berechnet. Ins Ungemessene Opfer zu bringen, sei unmöglich; einmal aus finanziellen Rücksichten; dann wegen der neuen Lasten, die dem Volke, allerdings unter Erleichterung eines größeren Theiles, auferlegt werden würden." Das ist ganz dasselbe, was schon 1890 von den Führern der Freisinnigen Partei bei Erörterung der zweijährigen Dienstzeit, der Beseitigung des Militärseptennats und der jährlichen Festsetzung der Friedenspräsenzstärke im Etat erklärt worden ist. Insoweit die Durchführung der zweijährigen Dienstzeit finanzielle Opfer erfordert, wird die freisinnige Partei der „Lage der Dinge" Rechnung tragen; aber Versuche, unter dem Deckmantel der zweijährigen Dienstzeit der „Zahlenwuth", die Graf Caprivi in seiner Rede vom 27. November v. J. so treffend charakterisirt hat, d. h. der bloßen zahlenmäßigen Verstärkung der Armee Opfer zu bringen, wird die freisinnige Partei jetzt wie früher mit äußerster Entschiedenheit zurückweisen und sie wird sich darin weder durch Drohungen mit Auflösung des Reichstags noch durch patriotische Beschwörungen irre machen lassen. Wenn andere Parteien uns darin unterstützen und mit uns gehen wollen, so werden wir uns darüber freuen; wenn nicht, so mögen sie sich mit ihren Wählern auseinandersetzen. Die freisinnige Partei hat keine Ursache, sich vor ihren Wählern zu fürchten.

Zur bevorstehenden Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten.

Die Amtsperiode des bisherigen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, des Generals Harrison, neigt sich ihrem Ende zu, die beiden großen Parteien, die republikanische und die demokratische, welche sich im Staate den Vorrang streitig machen, müssen daher wieder ihre Kräfte zum bevorstehenden Wahlkampfe sammeln, der wie immer ein schwerer und mühevoller sein wird. In einer großen Anzahl von Staaten haben beide Parteien schon ihre Delegirten für die in einigen Wochen stattfindenden Nationalkonventionen, welche die Präsidentschaftskandidaten ernennen, bestimmt, ein einigermaßen zuverlässiges Urtheil über das voraussichtliche Ergebniß der Präsidentschaftswahl läßt sich aber natürlich noch keineswegs abgeben, wenn man auch schon mit einiger Bestimmtheit das Resultat der Wahlen der Staatskonventionen zu den Nationalkonventionen voraussagen kann.

Sehr rührig ist bereits die republikanische Partei gewesen, deren Delegirte angeblich in ihrer Mehrheit für eine Wiederaufstellung Harrisons als Präsidentschaftskandidat eintreten wollen, obgleich dieselben im allgemeinen keine dahingehenden Instruktionen für die Nationalkonventionen erhalten, die Staatskonventionen vielmehr eine ziemlich unklare Haltung gegenüber Harrison eingenommen haben, der allerdings trotz alledem durch den Rücktritt seines bisherigen Mitbewerbers Blaine von der Präsidentschaftskandidatur viel gewonnen hat. Jedenfalls sind die Aussichten seines muthmaßlichen Gegenkandidaten von der demokratischen Partei, des früheren Präsidenten Cleveland, noch schwerer zu taxiren, da von den zu den Nationalkonventionen bisher gewählten demokratischen Delegirten nur etwa der sechste Theil mit dem direkten Auftrage, für Cleveland zu stimmen, erkoren und kaum zwei Drittel sämmtlicher Delegirter, welche den demokratischen Nationalkonvent bilden, bisher überhaupt ernannt ist. Als Rivalen hat Cleveland zur Zeit noch mit dem bekannten früheren Gouverneur des Staates Newyork und jetzigen Senator Hill, für den die 72 Delegirten des Staates Newyork einzutreten beauftragt sind, zu rechnen, allerdings wohl nur noch zur Zeit, da die demokratische Partei keineswegs gesonnen sein dürfte, den genannten Hill, der sich durch seine Verwaltung des Staates Newyork auf's Schwerste kompromittirt hat, zu acceptiren.

Frägt man nun nach den Hauptpunkten, in welchen die beiden sich gegenüberstehenden Parteien im bevorstehenden Wahlkampfe sich scheiden, so sind dies, wie schon vor vier Jahren beim Kampfe um die Besetzung des Präsidentschaftspostens, die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Hochschutzzolles oder Milderung desselben und die sogenannte freie Silberprägung oder die Erhaltung des bisherigen Münzfußes; für unbedingten Schutzzoll und für Silberprägung ist die Mehrheit der republikanischen, dagegen die Mehrheit der demokratischen Partei. Cleveland selbst ist jedenfalls ein überzeugter Gegner der extremen schutzzöllnerischen sowohl wie der bimetallistischen Bestrebungen und als solcher ist ihm ein Sieg, falls er von seiner Partei als Kandidat für das höchste Staatsamt aufgestellt wird, nur zu wünschen, zumal er an sich auch als redlicher und ehrenwerther Mann bekannt ist, dessen Ziel vor allem darauf geht, die in viele Zweige des Staatswesens der Union eingedrungene Korruption zu beseitigen, obgleich natürlich auch er nicht im Stande sein wird, alle Auswüchse der Parteiherrschaft auszumerzen.

Welches das Resultat des bevorstehenden Wahlkampfes sein wird, darüber herrscht, wie schon gesagt, noch volle Ungewißheit. Mehrfach hat gerade in der letzten Zeit auch die demokratische Partei eine recht bedauerlich laue Haltung gegenüber dem verderblichen Treiben der Monopolisten wie besonders gegenüber den unehrenhaften Machenschaften eines Hill und seiner Gefolgschaft im Staate Newyork eingenommen, möglich daher, daß Cleveland von ihr als Kandidat nicht aufgestellt und so den Gegnern der Sieg erleichtert wird; immerhin hat die Ueberzeugung von der Verderblichkeit der protektionistischen Politik der jetzt herrschenden Partei im Volke so große Fortschritte gemacht, daß selbst ein Sieg der herrschenden Richtung nur ein letztes Aufflackern sein wird, dem eine um so kläglichere Niederlage bei den nächsten Wahlen folgen wird.

Deutschland.

△ **Berlin,** 6. Mai. Die soziale Frage ist wieder einmal gelöst worden. Und zwar von einer Seite, von der sie schon früher gelöst worden war. Nur ist die damalige Lösung nicht beifällig aufgenommen worden; da es nun dem Urheber durchaus um den Ruhm der Lösung zu thun war, so hat er die Frage zur Abwechslung jetzt einmal auf andere Art gelöst. „Die soziale Frage des Vegetarismus, von Dr. Paul Förster" heißt ein angeblich schon in dreißigtausend Exemplaren verbreitetes Schriftchen, dessen Titel Einen zunächst wenig neugierig macht. Denn die Art, wie die Vegetarier die soziale Frage lösen wollen, ist bekannt. Vegetarisch kann man sich für fünfzig Pfennig täglich und noch billiger ernähren; dabei aber kann der Aermste noch etwas sparen, folglich ist die soziale Frage gelöst, sobald alle Leute nach dem Rezept des Vegetarismus zu leben angefangen haben werden. Herr Paul Förster, auch als Prophet des Antisemitismus bekannt, singt zunächst die nämliche Melodie. Er bezeichnet den Fleischgenuß als unwirthschaftlich, weil zu theuer. Aber seitdem Herr Förster diese Predigt zum ersten Mal gehalten hat, hat er etwas von einem ehernen Lohngesetz erfahren, und man hat ihm erwidert: Wenn die Bevölkerungsmehrheit sich niedriger und billiger ernährt, so wird auch das Einkommen, wird Lohn und Beamtengehalt sinken, eine Behauptung, die ja nicht exakt ist (ein ehernes Lohngesetz hat es nie gegeben), aber doch bis zu einem gewissen Grade richtig ist. Herr Förster richtet es jetzt also etwas anders ein. Er sagt: Ja, da habt Ihr allerdings recht, und darum ist Bedingung für die von mir prophezeite Wirkung des Vegetarismus: daß die Arbeiter durch Bildung von Erwerbsgenossenschaften (!) vom Kapitalismus unabhängiger gemacht werden, und daß „der Kapitalismus überhaupt an die Kette gelegt wird." Vernünftigen Sozialismus müssen wir nach Herrn Förster haben; sich über den politischen Sozialismus zu äußern, sei dagegen diese Schrift nicht die Stelle. Die Schrift macht also für den Vegetarismus und zugleich für den damit überhaupt nicht wesentlich zusammenhängenden Sozialismus Propaganda. Der Satz „Fleischgenuß ist zu theuer und darum unwirthschaftlich" wird natürlich wieder umgeworfen, wenn nachher die wirthschaftliche Ausgleichung zwischen Besitzenden und Arbeitenden gefordert wird. Den Vegetarismus meint Herr Förster als den Erlöser nachzuweisen, und unvermerkt rückt an dessen Stelle der Sozialismus. Ernst ist es unserem Autor damit wohl schwerlich. Er ist neben seinem Beruf antisemitischer und vegetarianischer Agitator; Sozialist obendrein zu sein, wäre eine allzu große Vielseitigkeit. — — Der mehrfach besprochene Artikel „William" in der „Contemporary Review" hat in Kreisen, die dem Hofe nahestehen, einen überaus üblen Eindruck gemacht. Der Kaiser hat von dem Artikel Kenntniß. Die rücksichtsvolle Inhaltsandeutung des Abg. Dr. Barth in der „Nation" läßt nicht entfernt das Maß von Haß erkennen, das der englisch geschriebene Aufsatz athmet. So spricht nicht, wer bloß sachlich anderer Meinung ist, als der Kaiser. So spricht, wer ihm aus persönlichem Anlaß grollt, oder wer die Sache eines so persönlich Grollenden führt. Die in dem Artikel vorkommenden, völlig bestimmt hingestellten Einzelheiten werden am Hofe zum Theil als jeder thatsächlichen Grundlage entbehrend bezeichnet. Die mehrfach geäußerte Annahme, daß der Artikel aus der Umgebung des Fürsten Bismarck herstamme, wird durch den stofflichen Inhalt des Aufsatzes allein noch nicht erwiesen. Keine Thatsache ist darin erwähnt, die allein dem Fürsten Bismarck bekannt sein könnte, oder nur durch ihn dem Verfasser hätte bekannt werden können. Nur die Annahme, daß ein besonders hoher Groll gegen den Kaiser dem früheren Reichskanzler innewohne, kann zu der Muthmaßung eines solchen Ursprungs des Artikels führen. Allerdings ist der Verfasser ein Mann von ganz exzessiver Bismarck-Begeisterung. Die mehrfach vorkommenden Zitate der bekanntesten deutschen Sprichwörter würde fast eher einen ausländischen, also englischen, Verfasser vermuthen lassen.

— Eine lange Debatte erregten gestern, Donnerstag, in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung die bekannten dunklen Projekte, betreffend die Niederlegung der Häuser am Schloßplatz zwischen Breiter Straße und Kurfürstenbrücke in Berlin. Das Ungeheuerliche der Idee, in dieser Weise durch unlegitimirte Privatpersonen den Straßen und Plätzen Berlins zu Hilfe zu kommen, wurde von dem Stadtv. Dr. Alexander Meyer, Singer, Dr. Langerhans und Vortmann klargelegt, während Stadtrath Voigt und Bürgermeister Zelle den Verdacht, als ob der Magistrat sich mit den Ententeich- und Terrassen-Plänen verbrüdere, zu zerstören

suchten. Die Debatte wird erst in der nächsten Stadtverordneten-Versammlung zu Ende kommen.

— Nach den „Berl. Pol. Nachr.“ ist es noch immer nicht abzusehen, wann Vorschriften über die Sonntagsruhe in der Industrie und im Handwerk in Kraft treten.

— Der Hofprediger a. D. und der Reichskanzler a. D. sind jetzt, nachdem sie in besseren Zeiten gute Freunde gewesen, mit einander zerfallen. Fürst Bismarck polemisirt in seinem Organ gegen Stöcker, und dieser in seinem Blättchen gegen Bismarck. Der Leiter der sog. „Berliner Bewegung“ bestreitet dem Reichskanzler a. D., daß dieser zu jeder Zeit der Stöckerei mit dem in den „Hamb. Nachr.“ behaupteten Wohlwollen gegenübergestanden habe, indem er u. a. schreibt:

Fürst Bismarck ist durch Verhältnisse, die wir hier nicht näher erörtern wollen, in den Bannkreis der Mittelparteien getreten, bei denen er die Macht vermuthete. Einmal auf diesem Standpunkt angekommen, schien ihm die Bildung einer ernsten Partei der sozialen Reform unbequem, während er andererseits, wie dies auch aus seinen eigenen Verlautbarungen hervorgeht, wünschen mußte, daß die anti-nationalen und radikal-demokratischen Auswüchse der sozialen Bewegung nicht etwa durch eine starke sozialreformatorische Strömung beseitigt, sondern bis zu einem Punkte gedeihen sollten, wo auf dem Wege einer gewaltsamen Operation, die von den durch Bildung und Besitz maßgebenden Klassen“ erhoffte Aenderung herbeigeführt werden könnte.

.... Der eiserne Kanzler hat überhaupt nur einer Persönlichkeit in der „Berliner Bewegung“ Vorschub geleistet, Herrn Christoph Joseph Cremer, dem selbst nach Ansicht seiner intimsten Freunde die Aufgabe zugewiesen worden war, die „Berliner Bewegung“ in das Fahrwasser des mittelparteilichen Kartells zu lenken.

Fürst Bismarck war es, der eine Anklage des bekannten Bleichröder gegen den Hofprediger Stöcker dem Kaiser Wilhelm I. zum Vortrag brachte.

Fürst Bismarck war es auch, der den Abgeordneten Stöcker auf Grund des Sozialistengesetzes ausweisen lassen wollte.

Fürst Bismarck war es endlich, der noch im Jahre 1888 damit einverstanden war, daß man den Wahlkandidaten der Stöckerschen Richtung die Kandidaturen Bosse und Douglas gegenüberstellte.

Nun hat das Wort wieder der Herr Reichskanzler a. D. in Friedrichsruh.

— Ein W. Graf Roon in Kobnitz erging sich vor einigen Tagen in einer von der „Kreuzztg.“ willig aufgenommenen Zuschrift in Beschimpfungen gegen den Abg. Richter, weil derselbe im Abgeordnetenhause von dem verfassungswidrigen, eidesbrüchigen Regiment während der Jahre 1862 bis 1866 gesprochen und sich dabei auf die jüngst veröffentlichten Briefe des Herrn v. Roon berufen hatte. Wir haben bisher von diesem Erguß des in weiteren Kreisen unbekannten W. Grafen Roon absichtlich keine Notiz genommen und kommen heute nur deshalb darauf zurück, weil die Reptilienpresse die gegen Herrn Richter geschleuderten Schmähungen gierig aufgegriffen hat. W. Graf Roon bestreitet also, daß man sich auf die Briefe des ehemaligen Kriegsministers v. Roon berufen könne, und meint, daß Roon selbst am 5. Mai 1865, als der Abg. v. Gneist die bekannte Aeußerung that, die Maßregeln der Regierung trügen das Kainszeichen des Eidbruchs an der Stirn, diese Aeußerung als einen Ausdruck der Ueberhebung und der Unverschämtheit bezeichnete. — Gegenüber diesen Auslassen des W. Grafen Roon erwidert nun die „Freis. Ztg.“ Folgendes:

Was Roon in der Oeffentlichkeit auszuführen versucht hat, darauf kommt es im gegebenen Falle nicht an, sondern was Graf Roon dem vertrauten Freunde als seine eigentliche Meinung damals brieflich kundgegeben hat. In dieser Beziehung hat der Abg. Eugen Richter in der Sitzung des Abgeordnetenhauses einen Brief des Grafen Roon an Perthes vom 20. September 1862 wörtlich verlesen, in welchem es heißt: „Gleichwohl ist das dem Landtage zustehende verfassungsmäßige Recht der Geldbewilligung so unzweideutig, daß der bevorstehende Konflikt einen tiefen Riß ins Land bringen muß. Mir blutet das Herz bei dem Gedanken der Schwächung unseres Ansehens im Auslande und der Zerrüttung der Begriffe und Verhältnisse im Innern, die sich daran knüpfen.“ Also der Minister in denjenigen Tagen, die für den Beginn des verfassungswidrigen Regiments entscheidend waren.

— Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Eine von den bezüglichen Vereinen unter den Inhabern der Manufakturwaarengeschäfte im ganzen Reiche veranstaltete Privat-Enquête, betreffend die Frage des „Detailreisens“, hat bis jetzt das Ergebniß gehabt, daß die größere Mehrzahl der Befragten sich für ein unbedingtes gesetzliches Verbot des Detailreisens ausgesprochen hat. Die Enquête wird der Reichsregierung übermittelt werden.

— Ein anarchistisches Flugblatt ist in Berlin wiederum verbreitet worden. Das Blatt ist so unerhört aufreizend geschrieben, daß es alle seine Vorgänger weit hinter sich zurückläßt, es predigt offen den Gebrauch von Dolch, Gift und Bomben.

Breslau, 5. Mai. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Kosel-Groß-Strehlitz wurde an Stelle des Domherrn Dr. Franz, welcher sein Mandat niedergelegt hat, der Zentrumskandidat Dr. Stephan in Beuthen gewählt.

Köln, 3. Mai. Dr. Reichensperger erhielt der „Rh.-Westf. Ztg.“ zufolge die goldene Ehejubiläumsmedaille.

Parlamentarische Nachrichten.

— Der Schluß der Tagung des Abgeordnetenhauses vor Pfingsten wird sich nach Schätzung der erfahrensten Abgeordneten nicht erreichen lassen, falls die Regierung auf der Erledigung aller Vorlagen besteht. Angesichts der Belastung der kommenden letzten Session vor den Neuwahlen, die jedenfalls außerordentlich ausgedehnt werden und mit Arbeitsstoff überladen sein wird (Steuerreform ꝛc.), erwartet man aber allgemein und billigt es, daß in dieser Session der vorhandene Arbeitsstoff erledigt wird. Tertierbahn-, Lehrergleichstellungs-, Sekundärbahn, Stolgebühren- und Steuergesetz für die Reichsunmittelbaren lassen sich aber nicht in wenigen Wochen durch zwei Häuser bringen, zumal das Herrenhaus erst am 20. Mai wieder Sitzung hält, da es vorher genügenden Stoff kaum haben würde. Man nimmt daher jetzt die Fortdauer der Tagung auch nach dem Pfingstfest bis über Mitte Juni hinaus als unvermeidlich an. Sind doch bis Pfingsten im Ganzen nur noch 20 Arbeitstage verfügbar. So viel würde das Abgeordnetenhaus allein etwa brauchen, wenn keine erste Kammer vorhanden wäre.“

Rußland und Polen.

K Petersburg, 4. Mai. [Originalbericht der „Pos. Ztg.“] Der Ukas zur Unterdrückung sogenannter geheimer Schulen im Nordwest- und Südwest-Gebiet, also in den Gouvernements: Wilna, Kowno, Grodno, Minsk, Witebsk, Mohilew, Kiew, Podolin und Volhynien wurde in der Gesetzsammlung publizirt. Der Ukas ist temporären Charakters; in demselben wird betont, daß die Verbreitung und Festigung der Jugendbildung auf russisch-nationaler Basis in den westlichen Gouvernements beständig eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung gebildet hat. Ob auch die deutschen Schulen im Westen durch diesen Ukas direkte Beschränkung erleiden werden, ist nicht ersichtlich. — Der Kassenbericht über die Reichseinnahmen und -Ausgaben im Innern des Reichs und im Auslande giebt erstere mit 131,844 Mill. Rbl. und letztere mit 142,050 Mill. Rbl. pro Januar d. J. an. — Der Bau der Sibirischen Bahn wird von der Krone selbst in die Hand genommen werden; eine Betheiligung seitens privater Kompagnien an dem Bau ist streng ausgeschlossen. An der Bahn Tambow-Kamyschin haben die Arbeiten begonnen und die Petrowsk-Zweigbahn ist bereits seit einiger Zeit in vollem Bau begriffen. Ueber den Bau der Bahn an der baltischen Küste, der seiner Zeit aus strategischem Interesse lebhaft besprochen und projektirt wurde, verlautet noch nichts. — Zur Herstellung von Patronenhülsen aus Messingblech und von Kapseln aus Melchior für Kugeln des kleinkalibrigen Schnellfeuergewehrs gedenkt die Hauptartillerie-Verwaltung zwei Fabriken anzulegen. Die üblichen großen Krassnosselschen Lagermanöver werden im kommenden Sommer ausfallen und durch kleine Feldübungen in der Umgebung des Lagers ersetzt werden. Auch sollen die geplanten großen Manöver für die Truppen des St. Petersburger und Moskauer Militärbezirks nicht zu Stande kommen. Im Juni werden die baltischen Militärinstitutionen durch den Großfürsten Wladimir einer Besichtigung unterworfen. — Der Petersburger Stadthauptmann schrieb der Polizei vor, zu den Sommerfrischen bei Petersburg keine Juden zuzulassen, die nicht Zeugnisse darüber besitzen, daß ihnen der Aufenthalt außerhalb des jüdischen Ansiedelungsrayons gestattet ist. — Die Kasansche Gouvernementslandschaft richtete an das Finanzministerium ein Gesuch um ein Darlehn von über 3¼ Mill. Rbl., da die dem Gouvernement zu Verpflegungs- und Saatzwecken bereits bewilligten 12 Mill. Rbl. nicht ausreichen. — Von der Militär-Medizinischen Akademie gingen dieser Tage acht Studenten in die Nothstandsbezirke zur Bekämpfung von Epidemien ab. Dies ist bereits der vierte von hier abkommandirte Sanitätstrain.

* Aus Warschau wird der „Volksztg.“ gemeldet: Im Dorfe Slucz, Gouvernement Mohilew, wurde der reiche jüdische Landbesitzer Jakob Kallmann Nachts von Bauern überfallen und nebst Frau und vier Kindern ermordet. Geld und Kostbarkeiten wurden geraubt; von den Räubern ist (wie dies in Rußland üblich) keine Spur.

☞ **Riga,** 2. Mai. (Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.“) In würdigster Weise haben zwei Offiziere der Garnison in Reval den Charfreitag in diesem Jahr gefeiert. Nachdem Beide in mehreren Kneipen dem Bacchus und Gambrinus gehuldigt hatten, gelangten sie vor ein villenartiges Gebäude, in dem die Demi-monde ihr so äußerst gastfreies Asyl aufgeschlagen hat. Wider Erwarten fanden sie die Pforten fest verschlossen, und wurden ihnen selbige auch trotz allen Klopfens und Polterns nicht geöffnet. Hierüber in Wuth gerathend, ließen die Offiziere ihr Feldherrentalent leuchten, indem sie vorübergehende Soldaten über die Mauer hinüberkommandirten, um den Eingang zu erzwingen. Im Hofe wurden jedoch die Soldaten, welche ohnehin wenig Lust zur Ausführung solcher Befehle zeigten, zurückgedrängt, worauf sich der eine Offizier selbst über die Mauer schwang, in das Haus hineindrang und, indem er den Riegel von innen bei Seite schob, seinen Kameraden einließ. Jetzt trat den Exzedenten die Kassirerin des Etablissements entgegen und erklärte ihnen, daß die Lokale als an dem einzigen Tage im Jahre, am Charfreitage, geschlossen seien und in Folge dessen nichts verabfolgt werde. Als Antwort erhielt sie von einem Offizier einen Faustschlag in das Gesicht, daß sie blutend zusammen-

---

Die Verbrecherwelt Berlins.

Von Silvester Frey.

(Nachdruck verboten.)

Wie eine Zunft, losgelöst von der übrigen Gesellschaft und streng gegliedert in ihren Bestandtheilen, nimmt sich die Verbrecherwelt der modernen Metropolen aus. Seit Berlin diesen zugerechnet werden muß, krankt es auch an den Gebrechen, welche ihnen anhaften. Sie schmarotzern an dem mächtigen Kö per der jungen Weltstadt, sie dringen in jede Fuge des stolzen Baues, sie nisten sich in den Schlupfwinkeln ein. Und die Kontrolle muß in demselben Maße schwieriger werden, wie die Stadt nicht allein über die bisher gesteckte Weichbildgrenze hinausstrebt, sondern auch mit ihrer Aufthürmung von Stockwerken in die Luft und zumal mit den Kellergeschossen in den Bauch der Erde hinein. Dabei muß man das spontan vollbrachte Verbrechen gewissenhaft unterscheiden von dem sorgsam überlegten und längst im Voraus geplanten. Nur das letztere wird man im Allgemeinen in diesen Kreisen vorfinden; zum Mindesten muß jede Unthat mit der Anschauung in Einklang zu bringen sein, aus der sie hervorgegangen; wie der Boden bestellt ist, wird auch die Ernte ausfallen, die er liefert. Jene dunklen Volksschichten haben eben andere Rechts- und Sittlichkeitsbegriffe, als die übrige Menschheit. Auch sonst heben sie sich durch absolut charakteristische Unterschiede von dieser auffällig genug ab. Sie sprechen ihre eigene Sprache — jenes aus den entgegengesetzten Idiomen zusammengeschweißte Kauderwelsch. Sie kleiden sich, wiewohl eins und untrennbar in der Gesinnung, nach einem Gegensatz, der dem ungeübten Auge niemals überbrückbar erscheinen dürfte — entweder in die Fetzen des Proletariats oder meistentheils mit jener geschmacklosen Ueberladung, in welche der verfällt, dem die Regeln der Aesthetik aus irgend einem Grunde ein Buch mit sieben Siegeln geblieben sind. Sie wohnen zumeist in bestimmten Vierteln, in den höchsten Stockwerken oder in den Erdgeschossen. Das Verbrechen als einzelnes Geschehniß mag überall stattfinden; die Verbrecherwelt als Zunft tritt stets mehr oder weniger zutreffend unter diesen Gesichtspunkten auf.

Daß ein Zusammenhang innerhalb jener Kreise stattfindet, erhellt schon daraus, daß man sich bestimmte, jedem geläufige Namen beilegt. Sie beziehen sich zumeist auf besondere körperliche Eigenschaften oder auf bemerkenswerthe Ereignisse aus ihrem Leben. Zuweilen wechseln die Bezeichnungen in Folge einer „großen“ That, durch die sich der Betreffende aufs Neue „berühmt“ gemacht hat. Solche Spitznamen sind: das Plierauge, das Aalauge, der schöne Robert, der Gefreite, der Opernsänger, Don Carlos, der glatte Adolf, der Kupfer-Otto, der Kanonen-Gustav, der Einsiedler, der Generalstabs-Heinrich, der Böttcher-Karl, der Schlächter-Wilhelm, der stämmige Fritze, der Sonntagsreiter, das Schiefmaul, das Plattbein, der steife Lehmann, die Cognac-Nase, der Blücher-Max, der lange Ede, der glibberige Lehmann, der Barbier von Sevilla, die Leuchtkugel, die Spitzmaus, der Artillerist, der Strippen-Albert, der Ulanen-Albert, das Geldspinde, der Pelzaffe, der Schnüfflige, der Staatsanwalt und schließlich der Don Juan. Natürlich stellt auch das „zarte Geschlecht“ seinen sehr ansehnlichen Bestandtheil an der „ehrenwerthen“ Gesellschaft. Da ist die Butter-Juste, die schiefe Laterne, der Zwiebackbeißer, die Chokoladen-Minna, die Stiefel-Ida, die lange Male, die Keller-Jette, die polnische Gräfin, der Bouillonkopf, das Pfeffer-Röselс, die Aalhaut, das Talglicht, die Sporen-Minna, die Neunfingerige, die Rosen-Anna, die Mohren-Hedwig, das Eisbein, die Perl-Agathe, die Hauptmännin, die Platz-Mathilde, die Braten-Ida, die Juden-Bertha, die Hutmacher-Anna, die Königin der Nacht, die Butterblume, die Fettgans, die böhmische Laura, die Trapez-Amalie, die Dragoner-Anna, das Süßmaul, die Dampfwalze, der Krümel, die Spiegel-Bertha, die Banquiers-Wittwe, die Rehbergerin, die Krummnase, die Goldcrême-Dose, die ägyptische Josefine.

Mit ihren Wohnungen über die gesammte Weltstadt verstreut, den Schauplatz ihrer verbrecherischen Handlungen überall suchend, wo sie am besten, ohne entdeckt zu werden, stattfinden können, haben sie natürlich Orte, wo sie zusammenkommen, um sich gegenseitig kennen zu lernen und Berathungen zu pflegen über die Vorhaben, die ihnen im Sinne liegen. Diese „Klappen“ sind Lokale, die zumeist im Erdgeschosse liegen, Schankstätten, in denen der Branntwein das vorwiegende Getränk bildet. Die Gesellschaft erscheint demjenigen, der zufällig hereintritt, so zusammengewürfelt wie nur möglich. Aber bald gewinnt man die Ueberzeugung, daß eine bestimmte Zusammengehörigkeit unter ihnen herrscht. Alle beobachten sie den Eindringling mit einer Physiognomie, die die Merkmale der Bedachtsamkeit und des Mißtrauens zeigt. Ebenso verräth das Antlitz überall die Spur des Uebernächtigen.

Neben diesem Werkeltagsdasein haben diese Kreise natürlich auch ihre Lustbarkeiten. Sie sind über ganz Berlin verbreitet, im vornehmen Westen nicht minder als auf dem historischen Boden, wo einst die Schwesterstädte Berlin-Cölln den winzigen Grund legten zu der Bedeutung der heutigen Metropole Deutschlands. Aber am meisten pulsirt dies zweifelhafte Leben in einigen ganz bestimmten Quartieren. Ueberall, wo sich die Prostitution mit dem Zuhälterthum in jenen großen öffentlichen Vergnügungs-Etablissements ein Stelldichein giebt, gedeiht mehr oder weniger verhüllt das Verbrechen. Wer den „Riesentunnel“ betritt, der die Keller-Räume unter dem Zirkus Renz einnimmt, geräth mitten in jene Kreise. Niedrig, unabsehbar, von dichten Rauchwolken erfüllt, durch die sich die Wellen eines Orchesters nur mühsam den Weg bahnen, bildet dieses Restaurant schon seit Jahren einen Versammlungsort für die zweifelhafte Welt des Nordens und Nordwestens von Berlin. Tisch reiht sich an Tisch, umsessen von den Dirnen mit ihren Beschützern. Die ersteren sind an dem Rembrandthut mit der Feder ebenso leicht erkenntlich wie die letzteren an der oft stutzerhaft zugeschnittenen Kleidung, mit der sie ihren „Stand“ zu heben suchen. Andere Elemente begeben sich nur selten und zu bestimmten Zwecken in das Etablissement. Ein frohes, naives Vergnügen, wie es inmitten der breiten Volksschichten so elementar und ursprünglich aufzuloben pflegt, ist hier nicht möglich. Wirkungslos verhallt die Musik in den Räumen, vorüber an den Ohren der Zunft, die sich hier zu einander gesellt. Weshalb sie überhaupt vorhanden, ist schwer ersichtlich; allenfalls könnte man vermuthen, daß sie die Stimmung, die hier herrscht, verschleiern soll. Nur wenn irgend ein wüstes Radaustück, wie sie von Zeit zu Zeit auftauchen und in diesen Volksschichten sofort beliebt werden, vom Orchester angestimmt wird, nimmt man davon Notiz. Der Beifallslärm, der nunmehr laut wird, ist ebenso unmanierlich, wie man zuvor gleichgiltig gewesen gegen die Musik. Allein, man ist ja nicht ihretwegen hier; man hat sich soviel aus dem schmutzigen Gewerbe, dem man nachhängt, mitzutheilen, daß für jedwedes Andere keine Zeit übrig bleibt.

In Moabit, auf dem Gesundbrunnen, in der Hasenhaide — in all diesen Vierteln, die vorgeschoben sind an die äußerste Weichbildgrenze Berlins und durch die Lage, die sie einnehmen, besonders dazu geeignet erscheinen, finden sich solche Etablissements. Musik hört man in allen; in den meisten wird überdies getanzt. Oft sind die Räume überraschend schön. Bei „Schneegelberg“ in der Hasenhaide könnte sich die Elite der Gesellschaft ein Stelldichein geben. Stuck in den anmuthigsten Farben-Nuancen verziert die Decke, die Formen weisen beinahe ein künstlerisches Gepräge auf, die Parquetfläche des Fußbodens erscheint dazu geschaffen, daß Schleppen aus kostbarsten Stoffen darüber hinwegrauschen und ein schlanker aristokratischer Frauenfuß die Figuren des Tanzes darauf schreibt. Von Allem keine Spur. Die sich hier versammeln, bilden die Hefe der Menschheit. Die Zuhälter, die scharfen Auges alle Vorgänge mustern, zeigen nicht einmal jene schäbige Eleganz an der dieser „Stand“ sonst Gefallen hat, ihre „Freundinnen“ verrathen durch die oft geradezu ärmliche Kleidung, daß sie die letzten Vertreterinnen des betreffenden anrüchigen Gewerbes bilden. Aber der Besitzer dieses Etablissements muß sich sehr wohl befinden bei der Kundschaft, die dasselbe besucht; sonst hätte er schwerlich die elende Spelunke, in der sich ehedem seine Gäste in diesem letzten Winkel der Hasenhaide ein Stelldichein gaben, in diese Prachträume umgewandelt. Daß die Gesellschaft neben dem Gewerbe, welches sie öffentlich ausübt, noch zu jedem ferneren fähig ist, wird jedem klar, der sich unter sie mischt. So ist es gewiß kein Zufall, daß die Mehrzahl jener gräßlichen Geschehnisse, die in der jüngsten Zeit in Berlin stattfanden unter direkter Mitbetheiligung dieser Kreise verübt wurden. Wo immer die Polizei einer unlauteren Sache nachspürt, wird sie beinahe stets zuerst den Blick auf die Prostitution und das Zuhälterthum richten. Bei der Oeffentlichkeit, mit der sich diese augenblicklich bewegen dürfen, liegen die Gefahren auf der Hand, die von hier ausgehen. Gerade in diesen Vergnügungslokalen, wo die Prostitution mit den übrigen Elementen der Bevölkerung in nahe Berührung gelangt, findet sie den großen Zuwachs, den sie von einem Jahre zum ferneren in stets höherem Grade aufweist. Die Arbeiterin, die sich mühsam durch die Bedürfnisse des Lebens fortbewegt, die Dienstmagd, die sich in den knappen Stunden eines freien Sonntags für die gesammte Woche entschädigen will — sie alle werden angehaucht, wenn sie das Laster zügellos, ohne Zwang, scheinbar glücklich sich tummeln sehen.

brach. Auf diesen Lärm hin stürzten von allen Seiten die erschreckten Mädchen im Negligee hinzu, unter welchen nun der ritterliche Held ein fürchterliches Schlachten begann. Eine nach der Anderen riß der tobende Offizier bei den Haaren zu Boden, trat sie mit Füßen und richtete durch Hiebe mit den Sporen gräßliche Verwundungen an. Da sich Niemand von den Bewohnern zu wehren wagte, wohl wissend, daß auf das Anfassen der russischen Uniform große Strafe steht, und auch der andere Offizier nicht Einhalt that, sondern seinen würdigen Kameraden zu immer weiteren Schlägen anfeuerte, schickte man nach der Polizei. Doch auch der erschienene Pristav (Polizeioffizier) erhielt von dem Tumultuanten einen Faustschlag, worauf jener sofort beim Obersten des Regiments Meldung machte. Letzterer erschien auf dem Kampfplatze und fand die beiden Helden von den glorreichen Thaten ausruhend friedlich auf den Divans schlafen. Der Oberst ordnete an, daß man sie eine Stunde auf ihren Lorbeeren ausschlafen lasse; als er jedoch nach der angegebenen Frist wiederkam, waren die Vögel bereits ausgeflogen, und erst am folgenden Morgen gelang es, dieselben einzufangen. Alles Mögliche wurde von den Betreffenden gethan und Hunderttausende am anderen Tage geboten, um die saubere Geschichte todtzuschweigen, doch vergebens. Der Polizeimeister hatte die Affäre sofort dem Gouverneur gemeldet, welcher den Bericht hierüber nach Petersburg abgehen ließ. Der inländischen Presse ist strengstens untersagt worden, von dieser Affäre Notiz zu nehmen. — In Dorpat schreitet die Russifikation von Schritt zu Schritt vorwärts. Ein reicher Russe hat die Mittel zur Errichtung eines russischen Theatergebäudes zur Verfügung gestellt, welches, wie man panslavistischerseits hofft, mit seinen Aufführungen dem seit 25 Jahren rühmlichst bestehenden deutschen Theater eine vernichtende Konkurrenz bieten soll. — Auf Bestimmung des Ministeriums der Volksaufklärung haben von jetzt an alle Examina der Privat-, Elementar- und Hauslehrer im Dorpater Lehrbezirk in russischer, nicht mehr wie bisher, in deutscher Sprache, stattzufinden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 5. Mai. Abgeordnetenhaus. Bei der fortgesetzten Berathung des Anklageantrages gegen den Justizminister v. Schönborn nahm zunächst der Abgeordnete Vasaty das Wort. Derselbe leitete das Vorgehen des Justizministers aus dessen Feindseligkeit gegen das czechische Volk ab und forderte den Rücktritt des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, der der Hauptmitschuldige des Ministers sei. Nicht minder heftige Angriffe richtete Vasaty gegen den Minister v. Prazak, die Vertreter des böhmischen Großgrundbesitzes, die mährischen Czechen und die Polen, zum Schluß drohte Vasaty mit der Gefahr eines Rumpfparlaments. Der Abgeordnete Bianskini betonte in serbisch-kroatischer Sprache die Solidarität der österreichischen Slaven, welche weder Italiener noch Deutsche werden, sondern freie und treue Mitglieder der Monarchie bleiben wollten. Der Abgeordnete Masaryk bezeichnete das Vorgehen der Regierung als ein absolutistisches. Der Abgeordnete v. Plener drückte als Generalredner zunächst sein Bedauern aus, daß der Justizminister gestern über die Haltung der Regierung für den Fall, daß der Landtag kein Gutachten abgeben wollte, Stillschweigen beobachtet habe. Trotz eines gewissen Mißtrauens würden die Deutschliberalen wieder mit der Regierung zusammenwirken, insbesondere zur Verwirklichung des Ausgleichs. Das böhmische Volk könne nicht Befriedigung in agitatorischen Zuständen finden, welche in letzter Linie den Bürgerkrieg herbeiführen müßten. (Großer Beifall.) Der Jungczeche Herold versicherte, daß der Anklageantrag nicht agitatorischen Zwecken diene, sondern nur der treue Ausdruck der Entrüstung des böhmischen Volkes sei, welches den Prozeß schließlich gewinnen werde. Die lärmende Zustimmung, welche ein Theil der Galleriebesucher bei diesen Worten kundgab, veranlaßte die Räumung der Gallerien. Bei der darauf erfolgten Abstimmung wurde die von Plener beantragte Tagesordnung mit 239 gegen 41 Stimmen angenommen.

* In die Wiener Kasernen sind eine Anzahl sozialdemokratischer Flugschriften eingeschmuggelt worden. Die Kontrebande ist aus der Schweiz eingeführt worden.

Frankreich.

* **Paris,** 3. Mai. Die neuesten Berichte vervollständigen das Resultat der Gemeinderathswahlen wie folgt: Man kennt das Wahlergebniß in 357 Departements und Arrondissements-Hauptstädten (von 359). Für 257 derselben ist eine republikanische Mehrheit gesichert, für 14 eine monarchistische. Die Republikaner haben 11 Gemeinderäthe gewonnen, die Monarchisten keinen. So die offiziellen Meldungen. Aus den sonstigen Mittheilungen ist zu entnehmen, daß die Sozialisten doch mehr Fortschritte gemacht haben, als man anfangs glaubte, und daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach nicht nur in Narbonne und Roubaix, sondern auch in Marseille, Commentry und mehreren anderen Städten die Herren im Rathhause sein werden. Die „France" meint hierzu: „Aus dem allen geht hervor, daß die sozialistisch-revolutionäre Partei, diejenige, welche sich ungefähr zu den Grundsätzen der Kommune von 1871 bekennt, beinahe gänzlich wieder hergestellt ist, und daß ihre ersten Erfolge die Gewähr für künftige beträchtlichere Erfolge bilden. So ist also die seit so vielen Jahren in theoretischer Entwickelung begriffene soziale Frage auf das Gebiet der praktischen Thatsachen übergetreten. Die gesetzliche Kommune wird nach und nach in die anderen gewählten Versammlungen eindringen und nicht ohne Chancen hat sie es auf die Kammersitze abgesehen, welche den großen Städten zur Verfügung stehen." — Der italienische Botschafter General Menabrea wird am Schlusse dieser Woche seine Abberufungsschreiben überreichen und bei dieser Gelegenheit zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt werden.

* Ueber den Gesetzentwurf der französischen Regierung betreffend die Entschädigung der Opfer der letzten Explosionen verlautet, daß derselbe nur die Katastrophe auf dem Boulevard St. Germain, in der Rue de Clichy und auf dem Boulevard Magenta umfaßt. Es ist bekanntlich ein allgemeiner Antrag eingebracht worden, der auf die Entschädigung der Opfer aller Explosionen abzielte. Die Beschädigten stützten ihre Ansprüche auf die Erwägung, daß der Staat verpflichtet ist, sie in dem ruhigen Besitze ihres Hab und Gutes zu beschützen, und daß dieser also für den angerichteten Schaden aufkommen müsse. Dem gegenüber werden folgende Gründe aufgeführt. Der Staat hätte sehr bedeutende Ausgaben, falls die Dynamit-Attentate zahlreicher würden und von Seite gewissenloser Hausbesitzer Mißbrauch getrieben würde. Das Gesetz aus dem Jahre IV, welches auch in das Gemeindegesetz vom 16. April 1884 aufgenommen wurde, bestimmt zwar, daß die Gemeinden für den auf ihrem Gebiete durch Gewaltthätigkeit angerichteten Schaden aufkommen müssen, bedingt aber, daß die Verbrechen durch Ansammlungen oder Zusammenrottungen begangen wurden. — Da die Anarchisten eben einzeln „arbeiten" und so ihren Opfern die Wohlthat des Gesetzes entziehen, so ist, um den Opfern und dem Staat gerecht zu werden, der Vorschlag gemacht worden, daß der Staat die Opfer von Explosionen oder ähnlichen Unfällen entschädigen kann.

* Nach einer Meldung aus Valence, Departement Drôme, verurtheilte das dortige Schwurgericht am 4. Mai den Abenteurer Hartelt, der im April v. J. in das Trappistenkloster von Aiguebelle eingetreten war und im Oktober den Schatzmeister des Klosters ermordet und beraubt hatte, zum Tode.

Großbritannien und Irland.

* Aus **London** geht der „Nat.-Ztg." nachstehende Mittheilung zu: Die englische Regierung beabsichtigt, sich in Konstantinopel in einem den Bulgaren freundlichen Sinne hinsichtlich der jüngsten bulgarischen Note auszusprechen, soweit dieselbe die Bestrafung der Mörder des Dr. Vulkowitsch, das heißt also die Forderung der Auslieferung der Brüder Tufektschiew und die Ausweisung der bulgarischen Emigranten aus der europäischen Türkei betrifft. Man rechnet dabei hier auf die Unterstützung Oesterreichs und Italiens. Aus dieser Meldung, so schreibt das Blatt weiter, geht hervor, daß die in der bulgarischen Note gleichfalls geforderte Anerkennung Bulgariens bei dem Schritte der englischen Regierung nicht in Betracht kommt. Was die Bestrafung der Mörder des Dr. Vulkowitsch betrifft, so darf als gewiß gelten, daß der Schritt Englands von der gesammten öffentlichen Meinung gebilligt wird.

Polnisches.

Posen, den 6. Mai.

d. **Erzbischof v. Stablewski,** welcher in voriger Woche nach Gnesen gereist war, ist heute Vormittag von dort hierher zurückgekehrt. Am 2. d. M. hatte er mit den Mitgliedern des Gnesener Domkapitels ein General-Kapitel abgehalten, in welchem beschlossen wurde, so bald wie möglich zur Restaurirung des Domes zu Gnesen zu schreiten.

d. **Die Feier der Ueberführung der Reliquien der h. Jolantha** hat am 5. d. M. in Gnesen unter Mitwirkung des Erzbischofs v. Stablewski stattgefunden. Die polnischen Zeitungen theilen darüber Folgendes mit: Nachdem sich im Jahre 1880 ein Komitee, an dessen Spitze der damalige Weihbischof Cybichowski stand, zu dem Zwecke gebildet hatte, die erforderlichen Mittel zu sammeln, um den ehemaligen Chor der Franziskanerkirche zu Gnesen zu restauriren und einen entsprechenden Sarg für die Gebeine dieser Schutzpatronin Polens herzustellen, war die Angelegenheit nunmehr so weit gediehen, daß mit einem Aufwande von gegen 16 000 M. der Chor der Kirche im Renaissancestil restaurirt und gemalt, und ein kostbarer Sarg für 4250 M. in Köln aus stark vergoldeter Bronze gleichfalls im Renaissancestil hergestellt war. Am 5. d. Mts. konnte dazu geschritten werden, die Gebeine, die sich bisher in einem Glassarge in einer Kapelle jener Kirche befanden, nach dem neuen Marmor-Altare im ehemaligen Chore zu überführen; es geschah dies 3 Uhr Nachmittags. Nachdem Propst Soltysinski den Erzbischof mit einer Ansprache begrüßt hatte, welche derselbe erwiderte, begab sich der Erzbischof, mit den Pontifikal-Gewändern bekleidet, zum Altar der h. Jolantha, vereidete alsdann gemäß der Instruktion diejenigen 4 Geistlichen, 2 Aerzte und 2 Handwerker, welche bei der Ueberführung mitzuwirken hatten, und ließ den Sarg alsdann durch vier Geistliche nach dem neuen Altare im ehemaligen Chore tragen, wo der Sarg auf einen Tisch niedergesetzt und zunächst darauf untersucht wurde, ob die zuletzt im Jahre 1834 angelegten Siegel unbeschädigt seien. Nachdem Letzteres konstatirt war, wurde von den beiden Handwerkern (Tischer- und Schlossermeister) der Sarg geöffnet; es wurden in demselben der Schädel der heil. Jolantha, eine Anzahl von Gebeinen derselben, ein Nonnen-Gewand, welches dieselbe getragen, ihr Rosenkranz, Ueberbleibsel von dem ursprünglichen Sarge 2c. vorgefunden. Alle diese Reliquien wurden vom Erzbischof eigenhändig auf eine seidene Unterlage in einen Zinksarg gelegt, worauf dieser geschlossen und mit dem erzbischöflichen Siegel, mit den Siegeln des erzbischöflichen General-Konsistoriums und des Domkapitels versiegelt wurde; von den Reliquien behielt der Erzbischof auf Bitten der Anwesenden einige kleine zurück, um sie unter besonders fromme und würdige Personen zur Erinnerung an die Feier zu vertheilen. Der Zinksarg wurde hierauf in den Bronze-Sarg hineingestellt, auch dieser alsdann geschlossen, und das Ganze in die dazu bestimmte Stelle des Marmor-Altars gesetzt. Nach Einweihung des neuen Altars und nach dem Absingen des Tedeums begab sich der Erzbischof zum Hochaltar und hielt von hier aus eine Ansprache an die zahlreichen Gläubigen. Wie aus derselben zu ersehen, war Jolantha vor ca. 600 Jahren die Gattin des Fürsten Boleslaw von Großpolen; nachdem ihr Gatte gestorben, hat sie noch 6 Jahre als Nonne in dem Kloster, wo ihre Gebeine und Reliquien aufbewahrt werden, gelebt.

d. **Im Ermeland Ostpreußens,** wo vor Kurzem in Wartenburg eine polnische Volksversammlung in Schulangelegenheiten, sowie wegen Absendung einer Petition an den Bischof von Ermeland stattfand, wird Sonntag den 8. d. M. auch in Bischofsburg eine solche Volksversammlung abgehalten werden.

Lokales.

Posen, den 6. Mai.

br. **Aus Anlaß des zehnjährigen Geburtstages des Kronprinzen** hatten heute das Rathhaus, das Postgebäude, der Zentralbahnhof und eine Anzahl königlicher Gebäude geflaggt.

k. **Eine Kirchen- und Schulvisitation** wird dem Vernehmen nach in der zweiten Häfte des Mai in der Stadt Posen abgehalten werden.

* **Dank an die Volksschullehrer.** Kultusminister Bosse hat aus der Thatsache, daß bei der allgemeinen Volkszählung im deutschen Reiche am 1. Dezember 1890 die Volksschullehrer bei der Ausführung des Zählgeschäfts in verschiedenen Bezirken mit Rührigkeit und Arbeitsfreudigkeit sich betheiligt haben, Veranlassung genommen, diesen Lehrern seine Anerkennung durch die königlichen Regierungen aussprechen zu lassen.

* **Handelskammer-Sitzung.** Montag den 9. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: 1) Antrag der Herren Brodnitz und Genossen, betreffend die Einrichtung von Getreide-Transitlägern. 2) Ersuchen der königlichen Polizeidirektion hier, betreffend die Anlage eines Petroleum-Lagerhofes in Starolenka. 3) Die Eisentarife Posens. 4) Vorlage der königlichen Eisenbahn-Direktion Breslau, die Einführung des Breslauer Holzausnahmetarifs betreffend. 5) Vorlage der Handelskammer zu Göttingen, die Erntestatistik betreffend. 6) Gutachten. 7) Eingänge: a. Anfrage des Herrn Handelsministers, die Börse betr. b. Antrag der Kaufmännischen Vereinigung, die Börsen-Eintrittsgelder für Auswärtige betr. c. Anfrage des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleißes, die Weltausstellung in Berlin betr. d. Sonstige Eingänge.

* **In der polytechnischen Gesellschaft** wird in der nächsten Sitzung (Sonnabend, den 7. d. M.) im Dümkeschen Restaurant über Leichenverbrennung und Leichenverbrennungsöfen gesprochen werden und wollen wir nicht verfehlen, auf diesen interessanten und zeitgemäßen Vortrag mit dem Hinweis aufmerksam zu machen, daß Gäste willkommen sind.

∀ **Deutsche Auswanderer aus Rußland.** Vier zweispännige Wagen mit deutschen Auswanderern aus Süd Rußland trafen heute Vormittag hierselbst ein und hielten auf dem Töpfermarkte mehrere Stunden Rast. Auf jedem Wagen befanden sich zwei bis drei Familien, im Ganzen etwa 20 Köpfe. Die Leute kamen aus Wolhynien, aus der Gegend von Zytomir. Nach ihren Angaben sind sie aus dem Kreise Czarnikau im Jahre 1861 nach Rußland ausgewandert und hatten sich dort auf den Gütern eines Grafen Jalowitzki niedergelassen. Die ganze Kolonie Anelówko, welche sie mit anderen deutschen Einwanderern bildeten, umfaßte 43 Bauern, welche zusammen etwa 600 Morgen Land von dem genannten Grafen in Pacht hatten. Die Pachtung betrug zuerst nur 5 Gulden pro Morgen, wurde aber neuerdings auf 3 Rubel erhöht. Die meisten Kolonisten sind, wie die Leute erzählten, gezwungen worden, die Pachtung aufzugeben. Die hier durchreisenden Familien waren die letzten, welche Anelówko verließen. Einen förmlichen Ausweisungsbefehl hatten sie nicht erhalten; doch hatten sich ihre Verhältnisse zur russischen Bevölkerung derart gestaltet, daß sie es vorzogen, Rußland zu verlassen. Aus den Mittheilungen der Leute ist zu entnehmen, daß sich die Schul- und Kirchenverhältnisse der Deutschen in Südrußland fast zur Unerträglichkeit gestaltet haben. Die Leute haben ihren Viehstand und ihr Wirthschaftsgeräth schleunigst losgeschlagen und die ungastliche Fremde verlassen, weil sie ihre gewaltsame Entfernung nicht abwarten mochten. Die Deutschen werden, so erzählten die Leute, dort alle zur Auswanderung gezwungen, auch die Oesterreicher müssen jene Gegend verlassen. Die russische Staatsangehörigkeit hatten diese Familien nicht erworben. Ihr Vermögen bestand anscheinend nur in den Plauwagen, Pferden und einigem ärmlichen Hausgeräth. Im Ganzen gewährte der Trupp einen traurigen Anblick, insbesondere eine hochbetagte Greisin, der man die leibliche Noth auf den ersten Blick ansehen konnte. Auf die Frage, was sie nun zu thun gedächten, ob sie sich hier anzukaufen vermöchten, gaben sie Antworten, welche erkennen ließen, daß ihnen hierzu jegliche Mittel fehlen. Aus den sonstigen Mittheilungen der Leute war zu entnehmen, daß ihre evangelische Religion der eigentliche Grund ist, weshalb man sie ausgetrieben hat. Um 1 Uhr setzten die Unglücklichen ihre Reise nach der alten Heimath im Czarnikauer Kreise fort.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 6. Mai. Universitätsprofessor der Chemie August Wilhelm Hofmann ist heute Nacht gestorben.

Berlin, 6. Mai. Heute erschoß sich der Chef der Bankfirma Hammerstein. Der Fall soll mit der Börse nicht in Verbindung stehen.

Petersburg, 6. Mai. Die Aufhebung der Verbote der Hafer- und Maisausfuhr sind als Symptome für eine Aufhebung aller Ausfuhrverbote anzusehen. Die Freigabe der Weizenausfuhr wird am 15. Mai alten Stils erwartet, während die Roggenausfuhr am 1. Juni alten Stils freigegeben werden wird, falls sich die Ernteaussichten nicht verschlechtern.

Petersburg, 6. Mai. Die „Birschewyja Wiedomosti" hören, die Aufhebung des Ausfuhrverbotes der Hafervorräthe und des Mais aus Libau, Riga und Reval werde aus rein formellen Gründen wahrscheinlich erst Ende nächster Woche amtlich veröffentlicht werden. Das Blatt hört ferner, da nach den Berichten des Börsenkomitees über die vorhandenen Getreidevorräthe große Weizenquantitäten frei seien, erörterte die Abazasche Kommission auch die Freigabe des Weizenexports und zwar zuerst der in den Häfen lagernden Vorräthe, dann der aus allen Theilen Rußlands. Man gab die ursprüngliche Absicht einer gänzlichen Freigabe des Haferexports, die schon jetzt berathen war, auf, um das Prinzip der Successivität bei der Aufhebung der Getreideausfuhrsperre aufrecht zu erhalten.

Berlin, 6. Mai. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Das Abgeordnetenhaus erledigte eine große Reihe von Petitionen, meist von rein lokalem Interesse, darunter auch eine, welche eine Regelung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer und Lehrerinnen an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen verlangte, durch Ueberweisung an die Regierung zur Berücksichtigung.

Die Petitionen, betreffend eine Besserstellung der Strafanstaltslehrer, wurden der Regierung gleichfalls zur Berücksichtigung überwiesen. Morgen Verlegung des Bußtages und Sekundärbahnvorlage.

Berlin, 6. Mai. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung."] Alle Nachrichten, welche einige Blätter über Verhaftung von Büchsenmachern und ähnliche Ergebnisse der Untersuchung aus Anlaß der Ahlwardtschen Broschüre mittheilen, beruhen nach Erklärungen der Firma Loewe vollständig auf Erfindung.

Die Kommission für Berathung des Gesetzentwurfs über die Anstellung von Militäranwärtern im Kommunaldienst hat den Antrag Rauchhaupt angenommen, wonach die etatsmäßigen Subaltern- und Unterbeamtenstellen im Kommunaldienst, ausschließlich der Forstverwaltung und der Landgemeinden und ländlichen Kommunalbezirke mit weniger als 3000 Seelen, mit Militäranwärtern zu besetzen sind.

Der Oberverwaltungsgerichtsrath Kunze erklärt in einem offenen Schreiben an den Reichstagsabgeordneten Alexander Meyer in der „Kreuzztg." daß er mit der Stadt wegen Anlegung von Schloßterrassen im Auftrage des Kaisers in Verhandlung stehe.

Die freisinnige Partei hat einen Antrag eingebracht, wonach die Staatsregierung um Auskunft ersucht werden soll, ob dieselbe beabsichtigt, Gesetzentwürfe vorzulegen über Abänderung des Wahlrechts und Neueintheilung der Wahlkreise.

Thorn, 6. Mai. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung".] Die „Thorn. Zeitung" und die „Thorner Ostdeutsche Presse" melden: Preußische Landleute in Stanislawowo beobachteten, wie ein russischer Grenzsoldat einen Mann, der von Preußen aus die Grenze passirte, niederstach und ihn mit einem zweiten Grenzsoldaten ins Waldesdickicht schleppte. Es wird angenommen, daß der Getödtete ein preußischer Unterthan ist.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Doris** mit dem Kaufmann Herrn **Max Goldmann aus Rawitsch** beehren uns ergebenst anzuzeigen. 6792

Moritz Rosenbaum
u. **Frau**, geb. **Tarnowska.**

Doris Rosenbaum
Max Goldmann
Verlobte.
Tarnowo (Kr. Posen). **Rawitsch**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Addy Overmann in Berlin mit Lieutenant Ewald Krefting in Milspe. Frl. Magdalena Böhm in Stettin mit Apotheker, Lieut. d. R. Georg Benade in Schokken. Frl. Aug. van Gember in Rheinberg mit Reg.-Baumeister Fritz Müller in Wesel. Frl. Katharina Hellriegel mit Herrn Rob. Lipke in Berlin.

Verehelicht: Assessor Dr. Oswald Böninger in Berlin mit Frl. Tilla Schüll in Antwerpen. Berg-Assessor Karl Schantz in Camphausen mit Frl. Marie Weyland in Siegen. Dr. med. Duis mit Frl. Henny Högel in Leer, Ostfriesland. Rechtsanwalt Wilh. Altenberg mit Frl. Anna Oldenkott in Essen. Notar Emil Krüll mit Frl. Gertrud Franssen in Manderscheid. Wirkl. Leg.-Rath Rudolf Pritsch mit Carola Freiin von Blomberg in Mailand. Dr. med. Hans Stappert in Sterkrade mit Frl. Maria van der Grinten in Rheinberg. Reg.-Baumeister August Bund in Kattowitz mit Frl. Elisabeth Rauschen in Köln.

Geboren: Ein Sohn: Hr. Prem.-Lieut. Albrecht Frhrn. von Richthofen in Breslau. Herrn Amtmann Bauer in Amelungsborn. Herrn Dr. Ed. Zolki in Spandau. — Eine Tochter: Herrn Maler Warthmüller in Berlin.

Gestorben: Dr. med. Peter Pierung in Münstereifel. Frau Rechtsanwalt und Notar Helene Winterfeld, geb. Wasserfall in Berlin. Frau Gymnasiallehrer Auguste Behm, geb. Wenzel in Görlitz. Frl. Louise Ssemenowna in Petersburg.

J. O. O. F.
M. d. 9. V. 92. A. 8½. U. L.

J. O. O. F.
Sonnabend, 7. Mai cr.:
Eröffnung des Gartens.

Polytechnische Gesellschaft.
Sonnabend, den 7. Mai 1892,
Abends 8 Uhr,
im Dümke'schen Restaurant:
Vortrag über Leichenverbrennung und Leichenverbrennungsöfen.
Gäste sind willkommen.

Die General-Versammlung
des 6759
Deutschen Inspektoren-Vereins
(Hauptverein **Friedeberg N. M.** Zweigvereine: Posen-West, Stolp, Belgard, Peiskretscham, Stargard i. P.) findet
am 15. Mai,
Nachmittags 2 Uhr,
im Saale des **Dümke'schen Restaurants,** Posen, Wilhelmplatz, statt.

Wir bitten die Herren Gutsbesitzer und Wirthschaftsbeamte der Provinz Posen recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.
Meissner, Administrator in Marienland. **C. Andrée,** Gutsbesitzer in Voigtey.
Jennerich, Inspektor i. Bachmannshof. **A. Trampe,** Administrator i. Braunsfelde.

Pianino's,
bestes Fabrikat zu Fabrikpreisen, ein gutes **Harmonium,** zehn Register 250 M. bei 6622
M. Höselbarth,
Pianoforte-Stimmer,
Theaterstr. 2.



Am 6. Mai, früh 5½ Uhr, verschied im 15. Lebensjahre nach schweren Leiden unsere innigstgeliebte Tochter 6782

Wanda.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Langestrasse Nr. 10, aus statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Dr. Grodzki.

Verkäufe * Verpachtungen

Brennholz-Verkauf.

Aus der Fürstlich Hohenzollern'schen Oberförsterei Antonswald kommen am **Freitag, den 13. Mai cr., von Morgens 9 Uhr ab** im **Stenschke**'schen Hotel zu Wronke öffentlich meistbietend zum Verkauf:

4114 Raummeter meist kiefernes Klobenholz I. u. II. Klasse,
300 Rmtr. Prügelholz u.
1050 (zu Faschinen geeignete) Abraumreisighaufen.

Die Hölzer stehen 1—4 km von der Bahnstation Mokrz und 2 km weiter von den Warthe-ablagen entfernt und werden durch die Forstschutzbeamten auf Verlangen vorgezeigt.

Nach dem Holzverkauf kommen 12 Hirschgeweihe und 77 Rehgehörne zum Ausgebot. 6659

Mokrz, den 3. Mai 1892.

Der Fürstl. Hohenz. Oberförster.
Schnieber.

Hausgrundstücke
in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 6459
Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Brauner Wallach,
7½ Zoll, 10 Jahre, schöne Figur, ohne Untugenden, vorzügl. geritten, sicher bei allen Truppen, 1350 Mark. 6805
Roßarzt Ronge, Militsch.

Mieths-Gesuche.

Grabenstraße 3
1 großer Werkstattraum mit Hof und Schuppen ist per sofort oder später miethsfrei eventl. mit 1 oder 2 Gasmotoren, welche auch einzeln billig in betriebsfähigem Zustande zu verkaufen sind. Näheres Berlinerstraße 10 im Comtoir. 153

St. Martin 57 sind **herrschaftliche Wohnungen von 5 Zimmern** mit vielem Zubehör im **1. und 2. Stock sofort, bezw. vom 1. Oktober cr.** ab zu vermiethen. Näheres bei **Oswald Schäpe.** 6773

Breitestraße 5
ist die 2. Etage, 4 Zimmer, Küche, Zubehör per 1. Oktober zu vermiethen. 6781

Zum 1. Oktober cr.
wird eine
Wohnung,
bestehend aus **4 Zimmern, Küche und Nebengelaß gesucht.** Offerten mit Preisangabe in der Exped. d. Ztg. sub **Z. A. 408** abzugeben. 6779

Stellen-Angebote.

Ein tüchtiger Registrator
wird zum sofortigen Antritt gesucht vom 6727
Königlichen Landraths-Amte
in Jarotschin.

Ein tüchtiger, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger
Bureaubeamter
kann sich zum sofortigen Dienstantritt in dem Bureau des Unterzeichneten melden. 6769
Wollstein, den 5. Mai 1892.
Ziehe,
Rechtsanwalt u. Königl. Notar.

Kulmbacher Bier.
Eine leistungsfähige Kulmbacher Export-bier-Brauerei sucht einen in Stadt und Provinz Posen eingeführten, zahlungsfähigen
Vertreter.
Offerten sub H. 845 an Rudolf Mosse, Nürnberg erbeten. 6766

Für ein umfangreiches 6771
Getreide-Geschäft
der Provinz Posen wird eine **tüchtige, selbständig**
arbeitende Kraft
bei hohem Gehalt p. 1. Juli cr. gesucht.

Bevorzugt werden branchenkundige Herren, die im Umgang mit Oeconomen bewandert, flott correspondiren und in der Buchführung firm sind. Offerten mit Gehaltsansprüche unter Chiffre **P. G. 771** an die Exp. d. Ztg.

Suche einen 6636
Reisenden.
Moritz Aschheim,
Eisenwaarenhandlung.

Isr. jung. Mädchen
a. anst. Fam. p. 1. Juni f. Geschäft u. Haushalt gesucht. Meld. unt. **R. W. 623** an die Exped. der Pos. Ztg. erbeten. 6623

Für mein Getreidegeschäft suche ich einen 6722
Lehrling
mit höherer Schulbildung zum sofortigen Antritt.
H. Prager, Glatz.

Ein Rechnungsführer,
in landw. Buchführung, Kassenverwaltung, Polizeisachen u. s. w. durchaus vertraut, der auch die **Hof-Verwaltung** übernehmen muß, findet vom 1. Juli cr. bei mir Stellung. Meldungen und Abschriften der Zeugnisse sind direkt an mich zu richten. 6756
Kundler, Bartschin.

Für mein **Putz-Geschäft**
suche zum sofortigen Antritt eine
tüchtige erste Arbeiterin
bei gutem Gehalt u. fr. Station.
Bertha Norden, Lissa, Posen.

Einen Lehrling
mit guten Schulkenntnissen suchen fürs Comptoir 6784
Gebr. Glaser,
Wilda Nr. 11,
Erste Posener Dampfschmalz-Siederei.

Lehrling verlangt
L. Friedeberg, Kunstschlosser,
6678 Kl. Gerberstr. 7.

Das Neueste für Herren-Anzüge
in **Kammgarn, Buckskins** und **Paletotstoffen**
empfiehlt zu möglich billigsten Preisen die
Tuchhandlung Neuman Kantorowicz,
6799 — **Markt 68.** —

Ein Mädch. f. Damenschneid. sucht **Węglewska,** Bergstr. 12b.

Zwei Malergehilfen,
sowie **zwei Anstreicher** können dauernde Beschäftigung sofort finden bei 6802
A. Sperber,
Maler in Wronke.

Einen Laufburschen
zum sofortigen Antritt sucht
E. Koblitz, Drogen-Handlung,
6798 Krämerstr. 16.

Stellen-Gesuche.

Ein junger Mann,
der mit der Zigarren-, Kolonial- u. Eisenbranche vertraut ist, sucht v. 1. Juli d. J. Stell. Off. erb. **P. R.** postl. Usch. 6712

Ein junger Mann,
der in größerem Colonialwaarengeschäft Posens gearbeitet hat, gestützt auf gute Empfehlungen, sucht Stellung. Gefl. Off. unter **M. J. 40** postl. Moschin. 6776

Ein besseres Kindermädchen
empfiehlt Frau **Klein,** Kanonenplatz 4. 6790

Eine gepr. **Kindergärtnerin,** ev., sucht baldigst Stellung. Off. zu r. an **B. Neugebauer,** St. Martin 29, Hof. 6777

Blitzableiter,
Haustelegr. u. Fernsprech-Anl.
führt aus preiswerth 5888
A. Arendt & Co., Ritterstr. 1.
Optisch-mechanisches Institut.
Telephon- und Telegraphenfabrik.

Geldschränke mit **Stahlpanzer**
in **großer Auswahl** empfiehlt **billigst** unter **langjähr.** Garantie
Leo Friedeberg, Kunstschlosser,
St. Martin 38. Judenstr. 30.

Circa 50 000 kl
Steinkohlentheer
hat abzugeben 6672
Die Gasanstalt Landsberg a. W.

„Morcheln".
Frische **Morcheln,** sehr schön, à 1,20 M. pr. 1 Pfd. offerirt per Nachnahme 6803
St. Cieslinski, Adelnau.
Bei 3 Pfd. franco. Wiederverkäufern billiger.

Pa. Himbeer-Syrup,
= **Citron.-Lim.** = = sowie
Maitrank 6796
in bekannt vorzüglichen Qualität. offerirt billigst en gros & en detail
Js. Jacob, **Kanonenplatz 11.**

Carlsb. Melange-Caffee,
vorzügliche Qualität, à 1,40, 1,60, 1,80 u. 2 M.,
Roh-Caffee, à 1,05 bis 1,70,
Cacao-Pulver, à 2 u. 2,40,
empfiehlt 6793
J. Smyczyński,
St. Martin 27.

Echt Dalmatiner 5383
Insektenpulver,
garantirt rein, außerordentlich bewährt und wirksam. In Blechdosen mit Streuvorrichtung à 25 Pfg., 50 Pfg. u. 1 Mark. Das Pfund kostet 3 M.

Mottenpulver in geschlossenen Kapseln in die Falten der Möbel, Sachen ꝛc. zu stecken pro Schtl. 50 Pfg. — Mottenpapier pro Bogen 10 Pfg. — Karton mit 10 Bogen 80 Pfg.
Rothe Apotheke, Markt 37.

Die hiesige ev. Kirche soll mit Zinkwellblech, etwa 400 Quadr.-Mtr., neu gedeckt werden. Offerten nimmt bis zum 15. Juni cr. entgegen 6767
Kosten, den 5. Mai 1892.
Der ev. Gemeindekirchenrath.

Die Einrichtung der Gasbeleuchtung
für die hiesige Synagoge soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden. Meldungen zur Uebernahme sind sofort bei Unterzeichnetem anzubringen, der bereit ist, nähere Auskunft zu ertheilen. 6673
Gnesen, den 3. Mai 1892.
Joseph Krzywynos.

Schönschreiben
Jede **schlechte Schrift** wird in 2–3 Wochen schwungvoll u. schön. (Deutsch, Lat., Ronde)
Kleine Ausgabe 50 Pf. — Prospect grat. fr. — Einf. u. d. Buchhaltung
Gebr. Gander in Stuttgart
Institut für briefl. Unterricht.

Die Krankheiten der Brust sind unheilbar wenn der Leidende
vernachlässigt, sie zu bekämpfen. Wer an *Schwindsucht* (Auszehrung), *Asthma* (Athemnoth), *Luftröhrencatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial-, Kehlkopfcatarrh, Husten, Heiserkeit, Blutspucken* etc. etc. leidet, verlange und bereite sich den Brustthee (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 Mark bei *Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,* erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange daselbst *gratis* die über die Pflanze handelnde Broschüre. (44).

Maitrank empfiehlt 6713
Weinhandlung, Wilhelmstr. 26, I. Die große Fl. auf frischem Waldmeister schon 75 Pf. **Friedland.**

Musikwerk „Euphonium"
24tönig, mit 6 Freinoten M 24, Extranotenblätter à M. 1. Dasselbe mit Trommel od. Glockenspiel, mit 6 Freinoten M. 36, Extranoten a M. 1,40, **Symphonions, Harmonikas** ꝛc. liefert billigst die Musikwaarenfabrik von **Bernhard Oertel,** Gera, Reuß. Aufträge v. 20 M. an frko. Preislisten auf Wunsch umsonst.

Mentholin,
bewährtes Schnupfmittel, in Dosen à 25 Pfg. und 50 Pfg.
Rothe Apotheke,
5382 Markt 37.

Zusammenlegbare schmiedeeiserne broncirte **Chaiselongues** (auch zum Sitzen und bei aufgeklappter Fußwand auch als Polsterbett zu benutzen), 190 cm lang, 75 cm breit, mit verstellbarer Kopferhöhung und schwellend weichem Indiafaserpolster, a mit schönem dunkel gemusterten, haltbaren Persiastoff 20 Mk., b mit schönem dunkel gemusterten haltbaren Möbelstoff 26 Mk., empfiehlt die Eisenmöbelfabrik
W. Grünthal, Leobschütz.
Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung. 6242

Bromwasser,
(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. ⅓ Flasche 50 Pf., ½ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.
Königl. priv. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 2381

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 8. Mai, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Superintendent Zehn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.
Mittwoch, den 11. Mai (Buß- und Bettag), Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Superintendent Zehn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.
Donnerstag, den 12. Mai, Abends 6 Uhr: Eröffnung der General-Kirchen- und Schulvisitation: Herr General-Superintendent D. Hesekiel.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 8. Mai, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Konsist.-Rath D. Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr General-Superint. D. Hesekiel. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.
Mittwoch, den 11. Mai (Buß- und Bettag), Vorm. 8 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Konsistorial-Rath D. Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.
Freitag, den 13. Mai, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Konsistorial-Rath D. Reichard.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 8. Mai, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.
Mittwoch, den 11. Mai (Buß- und Bettag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsist.-Rath Dr. Borgius. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 8. Mai, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing. Um 11¼ Uhr Kindergottesdienst.
Mittwoch, den 11. Mai (Buß- und Bettag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divisionspfarrer Strauß. (Beichte und Abendmahlsfeier.)

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 8. Mai, Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. Nachmittags um 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Superintendent Kleinwächter.
Mittwoch, den 11. Mai (Buß- und Bettag), Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 7. Mai, Abds. 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 8. Mai, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 29. April bis zum 5. Mai: Getauft 12 männl., 7 weibl. Pers. Gestorb. 3 " 2 " " Getraut 1 Paar.

J. Dame erth. **Clavierunterricht** in den Anfangsgründen in u. außer dem Hause. Zu erfr. in der Exped. d. Bl. 6783

Klinik **Viktoria Poft 1** Charlottenburg
Special-Heilanstalt heilt sofort Syphilis-, Haut-, Frauen- u. Geschlechtskrankh. jed. Art, sowie **Manneschwäche.** Auswärt. brieflich ohne Aufsehen

---

Bei Husten u. Heiserkeit, Verschleimung und Kratzen im Halse empfehle ich den vorzügl. bewährt.
Schwarzwurzel-Honig,
a Fl. 60 Pfg. 3627
Rothe Apotheke.
Markt- u. Breitestr.-Ecke.

Hunde-Dressenr
verlangt. Näheres in der Expedition d. Ztg. 6676

---

1 Kaufmann (Israelit),
der einigermaßen die Eisenbranche versteht, kann durch Heirath eine höchst sichere Existenz gründen.
Discretion zugesichert. 6800
Off. unter **2892** postlagernd **Argenau.**

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

* **Ueber das Pfandrecht der Vermiether** an den von dem Miether auf das Grundstück eingebrachten Sachen hat die Kommission für die zweite Lesung eines Entwurfs für das bürgerliche Gesetzbuch, wie telegraphisch schon berichtet, der „Freis. Ztg.“ zufolge beschlossen, das Pfandrecht auf die fälligen Forderungen des Vermiethers und auf die Miethzinsforderung für das laufende und das nächstfolgende Jahr zu beschränken. Gegenüber anderen Gläubigern, welche die eingebrachten Sachen haben pfänden lassen, soll das Pfandrecht wegen des länger als ein Jahr rückständigen Miethzinses nicht geltend gemacht werden können. Angenommen wurde die Vorschrift, daß dieses Pfandrecht sich nicht auf solche Sachen erstreckt, welche der Pfändung nicht unterliegen. Die Anträge, welche die Ausdehnung des Pfandrechtes auf die Dritten gehörigen Sachen bezweckten, wurden abgelehnt. Weiter beschloß die Kommission zu § 524, daß im Falle des Todes des Miethers auch dem Vermiether die Kündigungsbefugniß zustehen solle, indem man annahm, daß kein genügender Grund vorliege, den Vermiether auf Kosten Dritter zu begünstigen. Was insbesondere das Pfandrecht an den Sachen der Ehefrau und der Kinder anlangt, so wurde dagegen geltend gemacht, daß nach dem ehelichen Güterrechte des Entwurfes die Ehefrau nicht für die Schulden des Mannes hafte und ihren Beitrag zu den ehelichen Lasten dadurch leiste, daß ihr ganzes Vermögen dem Nießbrauch des Ehemannes unterliege. Von diesem Standpunkte aus liege kein Grund vor, sie für die Miethschuld des Mannes, wenn auch nur mit ihren eingebrachten Sachen, haften zu lassen. Nach jetziger Lage des Entwurfs müßte es als eine Ungerechtigkeit erscheinen, den Vermiether, welcher regelmäßig der wirthschaftlich stärkere Theil sei, auf Kosten der Ehefrau zu begünstigen. Noch weniger liege ein Grund vor, die Sachen der Kinder haften zu lassen. Der Entwurf bestimmt, daß die dem Pfandrechte unterliegenden Sachen durch Entfernung aus dem gemietheten Grundstücke von dem Pfandrechte frei werden, es sei denn, daß die Entfernung heimlich oder unter Widerspruch des Vermiethers erfolgt ist. Da Wort „heimlich“ wurde durch „ohne Wissen des Vermiethers“ ersetzt. Ferner wurde beschlossen, daß der Vermiether der Entfernung, außer in dem Falle, in welchem dieselbe in dem gewöhnlichen Geschäftsbetriebe oder im regelmäßigen Gange des Lebens erfolgt, auch dann nicht solle widersprechen können, wenn die zurückbleibenden Sachen offensichtlich noch genügende Sicherheit gewähren. Abweichend von dem Entwurfe wurde auch beschlossen, die Befreiung einer Sache von dem Pfandrechte auch dadurch zu gestatten, daß durch Bürgen für den Werth der Sache Sicherheit geleistet werde. Endlich soll eine zeitliche Beschränkung des Pfandrechtes in der Art eintreten, daß dasselbe erlischt, wenn der Vermiether den Anspruch auf Zurückschaffung der ohne sein Wissen oder unter seinem Widerspruch entfernten Sachen nicht innerhalb vier Wochen, nachdem er von der Entfernung Kenntniß erhalten, geltend gemacht. Zu § 522, welcher die Kündigungsfristen für den Fall bestimmt, daß auf unbestimmte Zeit gemiethet ist, wurde die Aenderung beschlossen, daß die bei Grundstücken vorgeschriebene vierteljährliche Kündigung nicht, wie der Entwurf will, vor Anfang des betreffenden Vierteljahres erfolgen muß, sondern noch am ersten Werktage desselben erfolgen kann.

br. **Der Verein ehemaliger Neunundneunziger** hat sich gestern Abend im Gürichschen Restaurant konstituirt, es haben sich gleich etwa 40 Mitglieder zum Beitritt gemeldet. Zum Vorsitzenden wurde Herr Rudolph, Halbdorfstr. 29, III. wohnhaft, gewählt. Derselbe nimmt immer noch Anmeldungen zum Beitritt entgegen. Der Beitrag wurde auf 50 Pf. monatlich festgesetzt und soll jeden Donnerstag nach dem ersten eines jeden Monats regelmäßig eine Versammlung in obigem Lokale stattfinden. Die Statuten des jungen Vereins werden vom Vorstande vorberathen und der nächsten Monatsversammlung zur Prüfung und Genehmigung vorgelegt werden. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde der offizielle Theil der Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen, worauf die Kameraden bei gemüthlicher Unterhaltung noch eine Zeitlang zusammen blieben, um alte Erlebnisse beim Regiment mit einander auszutauschen.

br. **Kleine Mittheilungen.** Der Magistrat hat gestern mit der Reinigung des Karmelitergrabens beginnen lassen. — In der Kleinen Gerberstraße wurde gestern Nachmittag ein mit Pflastersteinen beladener Wagen dermaßen von einem Rollwagen angefahren, daß die hintere Achse des ersteren brach und der Wagen umgeladen werden mußte. — Ein unbekannter Mann, welcher an der Ecke der Wasserstraße und des Alten Marktes heute Mittag in den dortigen Bierkeller hinuntersteigen wollte, glitt auf der Kellertreppe aus, fiel hin und blieb bewußtlos liegen, so daß er mittelst Wagens in das städtische Krankenhaus geschafft werden mußte.

* **Das Ober-Ersatz-Geschäft** findet in diesem Jahre, wie folgt, statt: im Bezirke der 17. Infanterie-Brigade: für den Kreis Lissa am 30. und 31. Mai in Lissa, für den Kreis Fraustadt am 1. und 2. Juni in Fraustadt; im Bezirke der 19. Infanterie-Brigade: für den Kreis Posen-Ost und West am 24. Mai Invalidenprüfung, für den Kreis Posen-West am 27. und 28. Mai in Posen, für den Kreis Posen-Ost am 30. und 31. Mai in Posen, für die Stadt Posen am 25. Mai Invalidenprüfung, am 1., 2. und 3. Juni in Posen, für den Kreis Obornik am 7., 8. und 9. Juni in Obornik, für den Kreis Samter am 10., 11. und 13. Juni in Samter, für den Kreis Birnbaum am 15. und 17. Juni in Birnbaum, für den Kreis Schwerin a. W. am 18. und 20. Juni in Schwerin a. W., für den Kreis Meseritz am 21., 22. und 23. Juni in Meseritz, für den Kreis Bomst am 24., 25. und 27. Juni in Wollstein, für den Kreis Neutomischel am 28. und 30. Juni in Neutomischel, für den Kreis Grätz am 1. und 2. Juli in Grätz, für den Kreis Kosten am 4. und 5. Juli in Kosten, für den Kreis Schmiegel am 6. und 7. Juli in Schmiegel; im Bezirke der 20. Infanterie-Brigade: für den Kreis Wreschen am 1. und 2. Juni in Wreschen, für den Kreis Schroda am 3. und 4. Juni in Schroda, für den Kreis Ostrowo am 7. und 8. Juni in Ostrowo, für den Kreis Adelnau am 9. und 10. Juni in Adelnau, für den Kreis Schildberg am 11. und 13. Juni in Schildberg, für den Kreis Kempen am 14. und 15. Juni in Kempen, für den Kreis Rawitsch am 17. und 18. Juni in Rawitsch, für den Kreis Gostyn am 20. und 21. Juni in Gostyn, für den Kreis Koschmin am 22. und 23. Juni in Koschmin, für den Kreis Krotoschin am 24. und 25. Juni in Krotoschin, für den Kreis Jarotschin am 27. und 28. Juni in Jarotschin, für den Kreis Pleschen am 30. Juni und 1. Juli in Pleschen und für den Kreis Schrimm am 2. und 4. Juli in Schrimm.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

+ **Buk,** 5. Mai. [Hochstapler. Marktpreise.] Ein junger Mann, etwa im Alter von 23—28 Jahren sprach hier vor einigen Tagen bei mehreren Herrschaften vor und bat um Unterstützung. In einem hiesigen Amtsbureau stellte sich derselbe unter dem Namen von Rozynski als Bureauvorsteher eines Rechtsanwalts vor. Bei Lehrern erklärte er, daß er als Lehrer amtirt habe, wegen Majestätsbeleidigung eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe verbüßen mußte und alsdann seines Amtes enthoben worden sei; er suche nunmehr andere Beschäftigung und sei gezwungen, bis er solche gefunden, die Mildthätigkeit seiner Berufsgenossen in Anspruch zu nehmen. Hierbei nannte er sich v. Wysocki, ebenso machte er es überall, wo er um eine Unterstützung bat. Aus diesem Verhalten geht klar hervor, daß man es hier mit einem Hochstapler zu thun hat, welcher von hier seine Schritte nach Stenschewo lenkte. Derselbe ist mittelgroß, schlank, gut gekleidet, trägt blondes, hoch gekämmtes Haar, spricht gebrochen deutsch, führt Atteste auf den Bureauvorsteher v. Rozynski mit sich und hat dabei ein ziemlich gutes Benehmen. — Am gestrigen Wochenmarkte war hier ein recht starker Wagenverkehr, doch war Getreide nur verhältnißmäßig wenig angefahren. Für Roggen, von dem etwa 100 Zentner am Markte waren, wurde Seitens der Müller bis 10 M. pro Zentner gezahlt, während die Getreidehändler sich im Einkauf zurückhielten, da sie nicht mehr als 9,50—9,75 M. anlegen konnten. Weizen war kaum bemerkbar, Gerste, Hafer und Gemenge wurden nur zu Saatzwecken von Landwirthen angekauft. Kartoffeln kommen viel zu Markte, ja sogar Dominien stellen solche zum Verkauf und entspricht der Preis 2,50 pro Ztr. nicht den Hoffnungen der Abgeber. Auf dem Schweinemarkt war reger Verkehr und große Kauflust; es wurden für Mittelschweine 130 M. und mehr für das Paar gezahlt.

☊ **Samter,** 5. Mai. [Schankwirthschaften. Landwirthschaftlicher Konsum-Verein. Männer-Gesangverein.] Nachdem vor Kurzem hierorts zwei Schankwirthschaften eingegangen sind, giebt es deren in hiesiger Stadt noch 45, und zwar 32 Gast- und Schankwirthschaften, 12 Schankwirthschaften und ein Kleinhandelbetrieb. Da diese große Anzahl die Bedürfnisse unserer Stadt bei Weitem übersteigt, nimmt jetzt der Kreis-Ausschuß jede Gelegenheit wahr, um Konzessionsertheilungen zu versagen resp. ältere Schankrechte zu entziehen. Dieses Verfahren ist gerechtfertigt, weil die meisten hier bestehenden Schankkonzessionen zur Zeit, als 500 Mann Militär hier stand und auch durch das Kreisgericht ein größerer Verkehr hier geherrscht hat, ertheilt worden sind, von denen sich aber bei dem jetzt immer mehr beschränkenden Verkehr eine größere Zahl überflüssig zeigen. — Der hier vor ein und einem halben Jahre durch den Kreislandrath v. Blankenburg ins Leben gerufene landwirthschaftliche Konsumverein schließt im abgelaufenen Geschäftsjahre in Einnahme und Ausgabe mit 7653 Mark 20 Pf. ab. Die Aktiva bestehen in einem baaren Kassenvorrath von 38 Mark 85 Pf., in Werthpapieren und Effekten 673 Mark 82 Pf., die ausstehenden Forderungen betragen 6904 Mark 83 Pf., Vermögensgegenstände weisen einen Werth von 35 Mark 70 Pf. auf. Die Passiva bestehen in Geschäftsguthaben der Mitglieder von 1601 Mark, in vorhandenen Schulden in Höhe von 5909 Mark 32 Pf. und im Reingewinn von 142 Mark 88 Pf. Die Zahl der im Laufe des Jahres eingetretenen, bezw. der am Jahresschlusse der Genossenschaft angehörigen Mitglieder beträgt bereits 134. — Der Lehrer Vorleg hier, welcher bisher stellvertretender Dirigent im Männer-Gesangverein gewesen ist, hat sein Amt als solcher niedergelegt. Eine Ersatzwahl findet demnächst statt. Wie man hört, wird die persönliche Betheiligung der Vereinsmitglieder an dem am 22. d. M. stattfindenden 25. Stiftungsfeste der „Liedertafel“ in Posen eine überaus rege sein. Der Verein zählt gegenwärtig über 50 Mitglied r.

♤ **Schmiegel,** 3. Mai. [Ortsschulinspektion. Polnisches Theater. Molkereigenossenschaft. Marktpreise.] An Stelle des am 1. Mai d. J. nach Crone a. d. Br. berufenen Pfarrers Osterburg ist seitens der königl. Regierung bis auf Weiteres die Orts-Schulaufsicht über die evangelischen Schulen der Parochie Schmiegel dem Pfarrer Quade hierselbst übertragen worden. — Am Sonntag fand im Schützenhaussaale hierselbst eine Theatervorstellnng in polnischer Sprache statt, welche von den Polen aus Stadt und Land sehr zahlreich besucht war. Der ergebene Ueberschuß soll ein recht bedeutender sein. — Am 15. Mai d. J. hält die Orts-Krankenkasse für den Kreis Schmiegel in Mays Hotel eine ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht die Rechnungslegung und Wahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des ausscheidenden Vorsitzenden. — Die Molkereigenossenschaft zu Schmiegel hat in der letzten außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, die eingetragene Genossenschaft mit „unbeschränkter Haftpflicht“ in eine solche beschränkter Haftpflicht umzuwandeln. — Die Durchschnittspreise für Getreide und Lebensmittel sind hier per 100 Kilogramm Weizen 21 M., Roggen 19,50 M., Gerste 14 M., Hafer 15 M., Erbsen 16,50 M., Kartoffeln 5,50 M., Stroh 3 M., Butter wurde mit 1,10 M. und Eier per Schock mit 2,20—2 M. bezahlt.

R. **Meseritz,** 5. Mai. [Lehrerverein. Landwirthschaftlicher Verein. Kirchliches Missionsfest. Pensionirung.] Am vergangenen Sonnabend fand im Pahl'schen Lokale hierselbst eine Konferenz des Lehrervereins von Meseritz und Umgegend statt Lehrer Kowalski aus Kurzig hielt einen Vortrag über: „Welche Mittel stehen dem Lehrer zu Gebote, um außerhalb den sittlichen Gefahren der heranwachsenden Jugend entgegen zu treten?“ Mittwoch nach Pfingsten wird in unserer Stadt eine Versammlung des Gaulehrervereins tagen. Zu dieser wurden die Themen bestimmt und die Lehrer Kantor Daubitz, Miebs, Schilski, Schölzchen und Sudbröcker (sämmtlich aus Meseritz) in den Ortsausschuß gewählt. Auch wurde eine Petition um Erlaß eines Dotationsgesetzes an das Abgeordnetenhaus abgesendet. — In unserem Nachbarstädtchen Tirschtiegel wird Sonntag, den 8. Mai, Nachmittag um 4 Uhr im Vereinslokal eine Sitzung des „Landwirthschaftlichen Vereins“ stattfinden, auf welcher Dr. Brödler einen Vortrag halten wird über „die Krankheiten, welche der Mensch im Verkehr mit den Thieren sich zuzieht und über die hygienischen Maßnahmen zur Bekämpfung dieser Krankheiten. — Am 11. d. M., als am Buß- und Bettage, wird Nachmittags 2 Uhr im Schützenhause zu Bentschen ein frei kirchliches Missionsfest zum Besten der Heidenmission in den deutschen Kolonien Afrikas stattfinden. Missionsvorträge werden Prediger Scheve aus Berlin und Prediger Grögor aus Landsberg halten. — Ende April ist der Postverwalter Student aus Tirschtiegel, welcher 37 Jahre im Postdienste stand, in den Ruhestand getreten, und wurde ihm als Zeichen der Anerkennung für seine gewissenhafte und treue Erfüllung seiner Berufspflichten vom kaiserlichen Oberpostdirektor Hubert aus Posen der Kronenorden 4. Klasse überreicht.

V. **Fraustadt,** 5. Mai. [Marktpreise. Unfall.] Auf dem heutigen Wochenmarkte, welcher ziemlich gut beschickt war, zahlte man für 100 Kilogramm Weizen 21,13—21,43 M., Roggen 19,52—19,64 M., Gerste 15,67—16,00 M., Hafer 14,80—15,00 M., Erbsen 18,33—18,89 M., Kartoffeln 4,00—4,40 M., Heu 4,00 M., Stroh 2,67—3,00 M. Für 1 Kilogramm Butter 1,90—2,00 M., Schweinefleisch 1,20 M., Rindfleisch 1,00 M., Kalbfleisch 0,80 M., Hammelfleisch 1,00 M., 1 Schock Eier kostete 1,20 M. — Der Durchschnitt der höchsten Tagespreise für Fraustadt betrug im Monat April d. J. für Hafer 15,38 M., für Heu 4,25 M., für Stroh 3 M. für je 100 Kilogramm. — Als am heutigen Vormittag der Rittergutsbesitzer Herr aus dem Winckel auf Hinzendorf mit seinem offenen Kutschwagen die Langestraße hiesiger Stadt in schnellster Gangart passirte, löste sich das rechte Vorderrad vom Wagen, derselbe fiel um und wurde in Folge dessen Herr aus dem Winckel nebst Gemahlin und der Kutscher zu Boden geschleudert.

Eine Entführung.

Novelle von Alexander Römer.

[29. Fortsetzung.]

Wie leicht erschienen Serafina die Aufgaben, welche ihr hier zugewiesen wurden, wie freundlich war man gegen sie, auch Fräulein Claire, welche sie in ihr Atelier führte, wo es so wunderlich aussah. In den beiden großen, durch ein Riesenfenster erhellten Räumen herrschte ein chaotischer Wirrwarr — Stine würde es eine „Heidenwirthschaft“ genannt haben, — in dem vorderen Gemache hausten die Schülerinnen, angefangene Bilder — für Serafinas Auge ein gräßliches Geklecks — standen auf den Staffeleien; der dahinter liegende größere Raum war Fräulein Claires Privatatelier. Lauter altes Gerümpel, halb zerbrochene Vasen und Kannen, verblichene Stoffe, Leopardenfelle, — dazwischen leuchtende Atlasgewänder. Eine hochelegante Abendtoilette von himmelblauem Atlas mit reicher Spitzengarnitur lag über dem mit türkischem Stoff behangenen Sopha ausgebreitet, winzige Schuhe von weißem Atlas daneben. —

„Ich kam gestern Abend spät vom Fest im Künstler-Verein,“ sagte Fräulein Claire, „und Sophie hat noch nicht Zeit gehabt, das Kleid wegzuräumen. Wenn Sie sich später um die Ordnung hier oben verdient machen wollten, Seraphchen — ich fürchte, ich werde Sie immer so nennen — so wäre das ein rechter Gewinn.“

O gewiß, das wollte sie. Aber hier Ordnung halten, es mochte schwer sein — das letzte dachte sie nur, aber sprach es nicht aus. Vor dieser mit brokatenem Reifrock bekleideten Gliederpuppe hätte sie sich fürchten können, wäre sie allein und unvorbereitet hier eingetreten, und hu! Da stand wahrhaftig in der Ecke ein Todtenkopf. Ihr gruselte ein bischen. Aber schön waren doch wieder die Bilder rings an den Wänden und auf den Staffeleien — Studienköpfe nannte Fräulein Claire sie — und in der Mitte die große Leinwand mit den eben angelegten Figuren darauf, ganz in rothbrauner Farbe, wie sonderbar und interessant war das alles. Und während Fräulein Claire in ihrem stahlfarbenen, rauschenden und knisternden Seidenkleide da vor ihr stand, die Palette ergreifend, und unbekümmert ob der Gefahr, böse Flecken in ihr schönes Kleid zu bringen, die darauf halb eingetrockneten Farben mit einem Spachtel zu entfernen begann, glitt Serafinens Blick wieder über das leuchtende Atlasgewand, und unwillkürlich drängte sich ihr die Frage auf, wie die Trägerin, diese kleine, verschrumpfte Gestalt mit dem gelblichen Teint, sich darin ausgenommen haben möchte. Es war doch eine wunderliche Welt hier in der Großstadt!

Zu tieferem Nachdenken über diese Dinge hatte sie indeß keine Zeit. Einstweilen war ihr Herz leicht, sie war engagirt, sollte morgen schon eintreten, hundert Thaler Gehalt bekommen, eine ungeheure Summe in ihren Augen — und jetzt sandte Fräulein Claire sie in ihrem Wagen wieder nach der Großbeerenstraße zurück. Wie stolz saß sie heute in der Equipage und sah die himmelhohen Häuser und das Getriebe und Gewimmel der Metropole an, heute zuerst mit offenen Sinnen.

Sie fuhr unter den Linden entlang — da — da ging Helmuth, — wenn er sie doch sähe! Es drängte sie so, ihm ihr Glück zu erzählen. Sie war so erregt, daß sie den Kopf weit vorbeugte aus dem geschlossenen Wagen, er ging ja nur wenige Schritte von ihr, wenn er sich doch umwendete! Da, jetzt wandte er den Kopf, sie ließ ihr Taschentuch flattern und winkte, der Wagen fuhr so unbarmherzig rasch vorwärts, und er schritt nach der entgegengesetzten Seite, entschwand ihren Blicken mehr und mehr. Ob er sie erkannt hatte, es war ihr einen Moment so erschienen — aber es gingen so unzählige Menschen auf der Straße, es rollten unzählige Wagen auf und ab — sie war auf ihren Sitz zurückgesunken und schämte sich. Was hatte sie denn gewollt — was hätte es ihn gekümmert, ob er sie auch gesehen — er war sehr kühl und theilnahmslos, er hatte es gewiß längst bereut, sich ihrer damals angenommen zu haben.

Ein schwerer Seufzer stieg wieder aus der jungen Brust, es hatte ja nun ein Ende, sie fiel ihnen nicht mehr zur Last. Zu Hause regnete es noch einige Spitzreden von Seiten der Tante, die sie mit einer wahrheitsgetreuen Aussprache zu erwidern versuchte. Aber sie fühlte es wohl, daß man ihr nicht glaubte, nur Bertha und Marie waren freundlich und meinten, sie habe wirklich unerwartetes Glück.

„Die alte Frau Schomberg ist eine gute Seele“, sagte Bertha, „und sehr reich. Ihr Mann ist, glaube ich, Fabrikant gewesen, ein Emporkömmling, und Fräulein strebt in die höchsten Zirkel. Sie pocht auf ihr Künstlerthum und spielt sich auf ein Original heraus. Na, klug ist sie und auch wohl Künstlerin, ich hoffe wenigstens von ihr zu lernen.“

Bertha und Serafina saßen heute zusammen in einer Ecke und redeten viel miteinander, was, so lange letztere im Hause war, noch nicht vorgekommen. Bertha interessirte es

Herr aus dem Winckel kam hierbei unter den Wagen zu liegen und wurde eine Strecke, da die Pferde nicht zum Stehen gebracht werden konnten, weiter geschleift. Ziemlich schwer verletzt wurde er in das Haus des Kaufmanns Fengler gebracht, wo ihm ärztliche Hülfe zu Theil wurde. Frau aus dem Winckel sowie der Kutscher haben keinen Schaden erlitten.

≈ **Schneidemühl,** 5. Mai. [Waldbrand. Besitzveränderung. Handwerker-Verein. Personalien.] Heute gegen 6 Uhr Nachmittags entstand in der städtischen Forst bei dem Forsthause Dreisee ein Brand, welcher jedoch bald gelöscht wurde, so daß der Schaden nicht bedeutend geworden ist. — Die dem Kaufmann Abrahamsohn gehörige Knochenmühle hierselbst ist durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns Szitnik aus Königsberg i. Pr. übergegangen. — In der letzten Sitzung des hiesigen Handwerkervereins fand die Wahl zweier Delegirten, Schieferdeckermeister Hantke und Taubstummenlehrer Marszalek, zu der am 28. und 29. d. Mts. hierselbst stattfindenden Generalversammlung des Neumärkisch-Posener Bezirksverbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung statt. Auch wurde über die Errichtung einer Mittelschule in unserer Stadt gesprochen und beschlossen, diesen Gegenstand in der nächsten Sitzung auf die Tagesordnung zu setzen. — Stationsvorsteher Beitze hierselbst tritt am 1. Oktober cr. in den Ruhestand.

—i **Gnesen,** 5. Mai. [Sitzung. Stadtverordnetensitzung.] Der Vorstand der hiesigen Synagogengemeinde hat beschlossen, den Tempel innen und außen renoviren und an Stelle der Kerzenbeleuchtung Gasbeleuchtung anbringen zu lassen. Der Tempel wird daher bis zum jüdischen Neujahrsfeste dieses Jahres geschlossen bleiben und die Andacht bis dahin in verschiedenen gemietheten Sälen abgehalten werden. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde in Erledigung des ersten Gegenstandes der Tagesordnung von dem Beschluß des Magistrats, nach welchem der dem Provinzial-Landtage zur Berathung zugegangenen Vorlage betreffend die Ausdehnung des Geschäftsbetriebes der Provinzial-Feuer-Sozietät auch auf die Mobiliar-Versicherung, entgegengewirkt werden soll, unter vollständiger Billigung desselben Kenntniß genommen. In der Sitzung wurde der Antrag gestellt, im Falle der Annahme der Vorlage durch den Provinzial-Landtag das Ausscheiden der Stadt Gnesen im Verein mit der Stadt Posen aus der Provinzial-Feuer-Sozietät anzustreben und die Begründung einer städtischen Feuer-Sozietät ins Auge zu fassen; dieser Antrag wurde mit 6 gegen 6 Stimmen abgelehnt, wobei die Stimme des Stadtverordneten-Vorstehers den Ausschlag gab.

m. **Krone a. Br.,** 5. Mai. [Gesang-Verein. Stadtverordneten-Sitzung.] Der hiesige Gesangverein „Eintracht" hält am 8 d. M. eine General-Versammlung ab, in welcher folgende Punkte erledigt werden sollen: 1. Kassenbericht, 2. Neuwahl zweier Vorstandsmitglieder an Stelle der Herren Haacke und Frankenstein, 3. Wahl eines stellvertretenden Dirigenten, 4. Geschäftliches. — In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung kam die Angelegenheit wegen Ermäßigung der Schlachthaus-Gebühren zur Erledigung, um welche die hiesigen Fleischer petitionirt haben. Die Versammlung beschloß, von einer Ermäßigung abzusehen und die jährlich der Magistratskasse zufließenden 1200 Mark zwar nicht als Einnahme zu buchen, sondern diese Summe als Baufonds zu betrachten, welcher späterhin zum Bau eines städtischen Schlachthauses in Stelle des jetzt privaten zur Verwendung kommen soll. Der Kommunalsteuerzuschlag beträgt in diesem Jahre 170 Prozent, gegen 130 Prozent im Vorjahre, ist also um 40 Prozent erhöht worden.

---

* **Thorn,** 4. Mai. [Hilfe in Feuersgefahr.] Auch unsere russischen Nachbarn können liebenswürdig sein. Liegt da hart an der Grenze unsern von Leibitsch ein Gehöft, das von seinem Besitzer und dessen Angehörigen verlassen wurde, weil das Besitzthum zum gerichtlichen Zwangsverkauf gestellt war. Vor etwa 8 Tagen brach in der Scheune des Gehöfts Feuer aus, russische Grenzsoldaten bemerkten den Brand, machten Anzeige bei ihrem Vorgesetzten und dieser, ein Kapitän eilte mit seiner disponiblen Mannschaft zur Brandstätte, wo es seinem energischen Eingreifen gelang, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und die übrigen Gebäude des Gehöfts zu retten.

⊙ **Thorn,** 5. Mai. [Einen Kursus in Knabenhandarbeit] für Lehrer und Seminaristen gedenkt Herr Lehrer Rogozinski II, der Leiter der hiesigen Schülerwerkstatt, wie im Vorjahre wieder vom 4. bis 23. Juli abzuhalten. Unterrichtsgegenstände sind Holzschnitzerei, Papp- und Hobelbankarbeiten. Letztere sollen nach Anweisungen des Herrn R. von einem Handwerksmeister ertheilt werden. Das Unterrichtsgeld beträgt 34 M. mit Einschluß der Entschädigung fürs Material. Im vorigen Jahre erhielten die Theilnehmer vom Minister Unterstützungen und sind solche auch für dieses Jahr in Aussicht gestellt worden.

⊙ **Aus Westpreußen,** 5. Mai. [Städtetag.] Nach dem Vorgang anderer Provinzen und Landestheile soll auch für unsere Provinz ein Städtetag ins Leben gerufen werden, der in periodischen und außerordentlichen Versammlungen seiner Mitglieder zur Erörterung von Fragen Gelegenheit giebt, welche für die Stadtgemeinden, ihre Verwaltung und ihre Vertretung von unmittelbarem praktischen Interesse sind, und in Ansehung deren eine Verständigung oder doch eine Feststellung der vorherrschenden Ansicht wünschenswerth erscheint. Die Ersten Bürgermeister und die Stadtverordnetenvorsteher der Städte Danzig, Elbing, Thorn und Graudenz wollen die Vorbereitungen zur Einberufung eines konstituirenden westpreußischen Städtetages treffen. Auf eine an sämmtliche Städte der Provinz gerichtete Anfrage sind bisher nicht nur von den Großstädten, sondern auch von den meisten kleineren Städten Zustimmungserklärungen zu dem Plane eingegangen und erscheint somit das Zustandekommen eines westpreußischen Städtetages gesichert. Die konstituirende Versammlung wird wohl nach einigen Wochen in Danzig stattfinden.

Tilsit, 4. Mai. [Hinrichtung.] Der Losmann Knecties und der Besitzer Schapals aus Eistrawischken, welche vom Tilsiter Schwurgericht wegen Ermordung des Altsitzers Gintaut bezw. wegen Anstiftung dazu zum Tode verurtheilt wurden, sind heute früh durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet worden. (Ostd. Pr.)

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 5. Mai. [Schwurgericht.] Der wegen Nothzucht angeklagte Töpfermeister Stanislaus Nowakowski aus Jersitz ist freigesprochen worden. Am 4. d. Mts. wurde noch die Anklage gegen den Schmied und Feldwächter Johann Nawotny aus Zakrzewko verhandelt, welcher beschuldigt ist, am 28. September 1891 zu Samter vor dem Königlichen Schöffengerichte in der Strafsache wider die Wirthsfrau Serafina Nowak wegen Körperverletzung wissentlich ein falsches Zeugniß mit einem Eide bekräftigt zu haben. Der Angeklagte meldete seinem Brodherrn, dem Gutspächter Miechowski, daß die Kinder des Wirths Lorenz Nowak am 27. Juni 1891 über einen Feldweg des Miechowski gefahren seien; er habe dieselben pfänden wollen, die Frau Nowak sei aber dazu gekommen und habe ihn mit einer Heugabel geschlagen, weshalb er von der Pfändung habe Abstand nehmen müssen. Miechowski zeigte den Vorfall dem Distriktsamte in Duszník an, welches den Angeklagten am 1. August v. J. als Zeugen vernahm. Derselbe bekundete damals: am 29. Juli 1891 sei Joseph Nowak mit zwei Pferden und einem Wagen längs der Grenze über das Kleefeld des Miechowski gefahren; er habe den Joseph Nowak pfänden wollen, doch sei dessen Mutter Serafina Nowak dazu gekommen und habe ihn mit dem Zinken einer Heugabel über den linken Arm geschlagen, so daß er von der Pfändung hätte Abstand nehmen müssen. Serafina Nowak wurde wegen Körperverletzung angeklagt und in dem Termin zur Hauptverhandlung am 28. September v. J. bekundete Angeklagter Folgendes: Eines Tages im Sommer v. J. sei er gegen 3 oder 3½ Uhr Nachmittags mit der verehelichten Nowak zusammengetroffen; gegen 2 Uhr Nachmittags habe er die Kinder der Angeklagten pfänden wollen und diese habe ihn bei dem späteren Zusammentreffen deshalb zur Rede gestellt, auch mit einer kleinen Heugabel auf die Hand geschlagen. Angeklagter beschwor seine Aussage und die Nowak wurde zu 5 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu einem Tage Gefängniß verurtheilt. Thatsächlich hat sich Folgendes abgespielt: Am 27. oder 29. Juni fuhren die Kinder des Wirths Nowak, Joseph und Anna mit einem zweispännigen Fuhrwerke auf dem Grenzwege zwischen dem Gute des Miechowski und der Wirthschaft des Nowak. Angeklagter, der mit der Familie Nowak nicht im besten Einvernehmen lebte, wollte die Pferde pfänden, es kam zwischen ihm und Joseph Nowak zu einem Streite, doch gelang es dem Nowak, mit dem Gespanne davon zu eilen. Zu Hause angelangt, traf er seine Mutter auf dem Hofe, mit der Wäsche beschäftigt; er theilte ihr das Vorgefallene mit, doch diese blieb bei ihrer Arbeit und verließ an jenem Tage ihr Gehöft nicht. Die Häusler Uryzaj und Majda waren an jenem Tage auf dem Felde in der Nähe des Nowakschen Gehöfts beschäftigt und haben nicht gesehen, daß die Frau Nowak herausgekommen wäre; dagegen haben sie den Vorfall bei dem Pfändungsversuch beobachtet. Am Abende dieses Tages kam der Angeklagte zu Uryzaj und Majda, die noch bei ihrer Arbeit waren und erzählte ihnen, daß er von der Frau Nowak mit der Heugabel geschlagen worden sei und zwar habe sie ihn von dem Wagen herunter über den Arm geschlagen. Die beiden Zeugen wissen mit Bestimmtheit, daß die verehelichte Nowak sich gar nicht auf dem Wagen befunden hat. N. bestreitet, zu denselben eine solche Mittheilung gemacht zu haben. Man sieht, daß er gleich nach dem Zusammenstoß mit den Nowakschen Kindern den Entschluß gefaßt hat, denselben gegen die verehelichte Nowak auszubeuten. Da Angeklagter bei Aussage der Wahrheit sich selbst einer strafbaren Handlung würde bezichtigt haben, so wurde eine Frage gemäß § 157 des Strafgesetzbuchs den Geschworenen vorgelegt und von ihnen bejaht. Angeklagter wurde wegen Meineides zu neun Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren verurtheilt.

II **Bromberg,** 5. Mai. [Schwurgericht. Raub. Kindesmord.] In der heutigen Schwurgerichtssitzung hatten sich die Arbeiter Valentin Dutkiewicz und Nicolaus Mariniak aus Inowrazlaw auf die Anklage wegen Raubes zu verantworten. Als am 17. November v. J. die unverehelichte Helene Richter des Abends gegen 7 Uhr in das Postgebäude zu Inowrazlaw eingetreten war, um zwei Briefe aufzugeben, traten die beiden Angeklagten auf sie zu und Dutkiewicz umarmte sie. Die Richter hatte in der rechten Hand die beiden Briefe und in der linken Hand ein rothes Lederportemonnaie mit etwa 15 M. Inhalt. Um weiteren Beleidigungen zu entgehen, trat sie auf die Straße zurück, wohin beide Angeklagte ihr folgten. Dutkiewicz sprang auf die R. zu und versetzte ihr zwei Schläge links und rechts an den Kopf und demnächst einen Schlag an die linke Hand, wobei ihr gleichzeitig das Portemonnaie gewaltsam aus der Hand gerissen wurde, Mariniak, der zweite Angeklagte, war nur zwei Schritte von ihr entfernt. Die Richter war von den Schlägen so betäubt, daß sie kaum einen Laut von sich geben konnte. Dies benutzte Dutkiewicz und entfernte sich, während Mariniak ihm unmittelbar folgte. Dem kurz zuvor aus dem Postgebäude herausgetretenen Hausknecht Jordanowski vermochte die Richter die beiden Angeklagten noch als die Räuber zu bezeichnen, die auch bald darauf festgenommen wurden. Für schuldig erklärt, werden beide Angeklagte zu je 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Wegen Kindesmordes wurde darauf die Köchin Johanna Lukaszewska von hier zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Bei der Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. — Am nächsten Sonnabend (7. Mai) kommt die Anklagesache wegen Amtsverbrechen beziehungsweise Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder gegen den früheren Kommunal-Kassenrendanten Heinrich Glatzer aus Znin zur Verhandlung. Damit hat die Schwurgerichtsperiode ihr Ende erreicht.

* **Elberfeld,** 3. Mai. Das Schwurgericht verurtheilte den Maurer Eckard aus Remscheid, der wegen Giftmordes, verübt an seiner Gattin, angeklagt war, zum Tode. Die mitangeklagte Dienstmagd Becker aus Köln wurde freigesprochen.

Militärisches.

= **Zur Ermittelung des Luftdrucks** in der Nähe der Mündung von Geschützen außerhalb der Schußlinie auf lebende Wesen sind der „Weserztg." zufolge während der letzten Probefahrt des Panzerfahrzeuges „Beowulf" Versuche gemacht worden. Es wurden zu diesem Zwecke Kaninchen mitgeführt, welche frei auf Deck unter den Geschützrohren umherliefen. Beim Abfeuern eines Schusses brachen die Thiere sofort todt zusammen. Um auch die Wirkung des gewaltigen Luftdrucks auf den menschlichen Körper festzustellen, wurden Strohpuppen in der Nähe der Mündungen aufgestellt, welche nach jedem Schusse zerrissen. Die Geschütze sind langkalibrige 24 Ztm.-Ringkanonen mit einer Durchschlagskraft von über 40 Ztm. Panzer.

= **Die militärische Lage in Ober-Aegypten.** Das „Militär-Wochenblatt" veröffentlicht einen Reisebericht des Majors v. Wißmann aus Luxor, „im März 1892", über die „militärische Lage in Ober-Aegypten." Major v. Wißmann ist überall von den englischen Offizieren mit der größten Zuvorkommenheit aufgenommen worden und hat bis einschließlich Sarras die verschiedenen Positionen der Engländer genau besichtigt. Die Kommandanten der relativ sehr starken und sehr zweckmäßig zusammengesetzten Garnisonen setzten dem Major zu Liebe eine Parade und eine Felddienstübung an, so daß Wißmann auch die Truppen selbst beurtheilen konnte. Das Urtheil lautet sehr günstig, wie überhaupt über die englische Verwaltung. Die Geschicklichkeit in kolonialen Angelegenheiten der erfahrenen Engländer rühmt Wißmann an der Hand von vielen Beispielen außerordentlich. Er äußert u. a.: „Das linke Ufer des Nil ist auf weithin unbevölkert, denn die der religiösen Sekte der Senussi angehörigen Beduinenstämme, die westlich mit Unterägypten grenzen, erreichen südlich nicht die Breite von Assuan. Hier liegt die Grenze der Verwaltung der ägyptischen Landesregierung und beginnt die Militärprovinz, die den Theil des Nilthals umfaßt, der von der ägyptischen Operationsarmee besetzt ist und in jeder Beziehung dem Sirdar, dem Höchstkommandirenden der ägyptischen Armee, dem englischen General Sir Grenfell Pascha untersteht. Es ist beachtenswerth, wie lange englische Kolonialerfahrung ein Land, in dem noch nicht absolute Sicherheit herrscht, unter militärischer Verwaltung und in einer Art Belagerungszustand beläßt." Wißmann glaubt nicht, daß die Derwische sich gegen die Engländer ruhig verhalten würden, trotzdem seit zwei Jahren alles ruhig erscheine. Für den Fall eines Vorgehens gegen die Derwische sei Suakin zweifellos die beste Ausgangsbasis.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Der Kronprinz vollendet heute, am Freitag, sein 10. Lebensjahr. Wie alle Prinzen des königlichen Hauses, tritt er an diesem Tage als Lieutenant in das erste Garderegiment zu Fuß in Potsdam. Aus diesem Anlaß findet am Freitag eine Parade im Lustgarten zu Potsdam statt; an dieselbe schließt sich Mittags eine Festlichkeit im Offizierkasino des ersten Garderegiments, bei welcher der Kaiser mit dem Kronprinzen erscheinen werden, und Nachmittags eine besondere Feier im Kreise der kaiserlichen Familie. Nach der „Post" sah man am Donnerstag früh Morgens im Lustgarten in Potsdam den Kronprinzen mit der Leibkompagnie des ersten Garde-Regiments zu Fuß in der Uniform desselben Parademarsch üben.

Der Bau von noch sechszehn Kirchen in Berlin außer den neuen schon im Entstehen begriffenen Kirchen wird von dem unter dem Protektorat der Kaiserin stehenden Evangelischen

---

auch, daß Serafina diese Stelle dem Referendar Volkmar, Helmuths Freund, zu danken habe, der gerade heute Mittag, als Serafina bei Schomberg war, seinen Besuch gemacht hatte.

Der junge Mensch war ein Witzbold, ein heiterer, allerliebster Mensch und wunderhübsch. „Woher und wie weit kennst Du ihn eigentlich?" fragte Bertha. „Die Mama hat genug gepumpt, um etwas über Eure Beziehungen zu einander herauszubekommen, aber er war glatt wie ein Aal."

Bertha lachte, und Serafinas offene Antworten stimmten sie noch heiterer. Die Mama that dem armen Dinge unrecht, vielleicht steckte Helmuth dahinter und hatte den Freund auf die Suche gesandt. Seine Gleichgiltigkeit erschien der schlauen Bertha immer als Maske, sie hatte ihn stark in Verdacht, daß er für schöne Mädchen sehr empfänglich sei.

Am Abend kam auch Helmuth. Serafina vermochte es heute zuerst über sich, in der alten traulichen Weise auf ihn zuzutreten und ihm von ihrem Scheiden aus dem Hause seiner Eltern zu berichten. Sie schlug die großen Augen so schüchtern zu ihm auf, sah so wunderbar lieblich aus, daß ihm ganz seltsam zu Muthe ward. Sie gestand ihm, daß sie in ihrer gehobenen Stimmung am Mittag so albern gewesen, ihm vom Wagen aus zu winken, als er vorüber gegangen — später habe sie sich geschämt.

Er hielt ihre Hand, — seit Wochen hatte er das nicht mehr gethan — und sah ihr tief in die Augen. „Möge es Dir gut gehen, Serafina", sagte er gepreßt, „es war eine schwere Zeit. Ich habe mit Dir gelitten, konnte aber — ja, konnte nicht helfen. Also Richard hat Dir die Stelle verschafft — Du hast ihn näher kennen gelernt in Rainsbüttel?"

„Ich habe ihn einmal auf einer Landpartie getroffen und zweimal mit ihm getanzt an jenem Abend, dann sprach ich ihn hier ein paar Minuten auf der Straße. Es war sehr freundlich von ihm, sich für mich zu verwenden, er ist ein guter Mensch!"

Wie offen und ehrlich sie das sagte, aber auch wie enthusiastisch! Ja, Richard hatte viel mehr für sie gethan, als er, der zögernd und feige sie ihrem Schicksal überließ. Wie das heut an ihm nagte. Nun war es zu spät und ihre Prüfungen zu Ende. Vielleicht würde Richard sie für sich erobern, er war ein wohlhabender Mensch, unabhängig und vorurtheilsfrei.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Ein neues Konversations-Lexikon ist mit dem ersten Bande an die Oeffentlichkeit getreten — oder vielmehr eine neue, die 14. Auf age des bald 100jährigen Stammvaters aller ähnlichen deutschen Werke: Brockhaus Konversations-Lexikon. Der erste Band der ersten Auflage des alten berühmten Hausfreundes des deutschen Volkes wurde im Jahre 1796 herausgegeben. Was Brockhaus' Konversations-Lexikon in diesem ganzen Jahrhunderte für das deutsche Volk gewesen ist, bildet einen interessanten Theil deutscher Kulturgeschichte. Jede neue Auflage, und in besonders hervorragender Weise die jetzige 14. Auflage, zeigt, daß die Firma, deren Weltstellung durch das Werk begründet worden ist, unablässig an der Verjüngung desselben arbeitet und immer neue Gedanken darin zum Ausnruck bringt. Was bisher technisch unmöglich schien, ist durch eine Musterleistung der graphischen Geschäftszweige der Firma ermöglicht worden: das Werk beginnt, statt mit einem dünnen Hefte, sogleich mit einem umfangreichen completten gebundenen Bande zu erscheinen. Derselbe präsentirt sich schon äußerlich sehr vortheilhaft: Druck, Papier und Einband sind gleich vorzüglich. Beim Durchblättern sticht die Fülle der Abbildungen ins Auge. Dieser Band enthält nicht weniger als 71 Tafeln, darunter 25 Karten und Pläne und 8 Chromotafeln, von denen besonders die letztern künstlerisch und technisch geradezu Unübertroffenes bieten. Die 3 Doppeltafeln mit Völkertypen, welche die großen Artikel Afrika, Amerika und Asien illustriren, bieten nicht das übliche braune Einerlei sich ähnelnder Köpfe, sondern zei en die feinsten Nüancen der thatsächlichen Farben der verschiedenen Rassen. Auf der Tafel Alpenpflanzen erscheint die volle satte Farbenpracht der reizenden Kinder der Alpenflora, in der Tafel Araceen fällt vor allem die Riesenblüte des erst vor wenigen Jahren entdeckten Amorphophallus Titanum auf. In den Karten und Plänen sind die neuesten Aufnahmen verwerthet, wie z. B. aus der Karte Aequatorialafrika ersichtlich ist. Unter den 350 Mitarbeitern der neuen Auflage befinden sich erste Autoritäten der einschlägigen Gebiete, und die Artikel entsprechen in jeder Hinsicht ihrem Zwecke und dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft. So sind z. B. die militärischen Artikel von Offizieren des Großen Generalstabs, die juristischen von Mitgliedern des Reichsgerichts verfaßt. Im einzelnen fällt uns unter den Neuerungen angenehm auf, daß die Eisenbahngesellschaften, größern Zeitungen und hervorragenden Aktiengesellschaften, Vereine u. s. w. in besondern Artikeln behandelt sind. Da das Ende des 19. Jahrhunderts im Zeichen der Socialpolitik steht, ist Artikeln wie Abzahlungsgeschäfte, Altersversorgung, Arbeiterausschüsse, Arbeiterkammern, Arbeitgeber u. s. w. besondere Sorgfalt gewidmet. Zu all diesen Vorzügen kommt noch der bei dem Reichthum des Gebotenen sehr mäßige Preis. Jeder der je 1000 Seiten starken 16 Bände, mit insgesammt 9000 Abbildungen auf 900 Tafeln und im Texte, kostet gebunden mit Lederrücken und Ledérecken 10 M., doch ist das Werk auch in 256 Heften zu 50 Pf. nach und nach zu beziehen, um dem weniger Bemittelten die Anschaffung zu erleichtern.

Kirchenbauverein für Berlin geplant. Nicht weniger als 15 Mill. Mark sind bereits in den 4 Jahren seit Bestehen des Vereins in Berlin für Kirchenbau aufgewendet worden. Wie ferner in der Generalversammlung des Vereins am 28. April hervorgehoben wurde, betragen die Mittel des Vereins im ganzen mit Einschluß der für die begonnenen Bauten der Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Kirche, Immannuelkirche in Bartholomäus und der Segenskirche in Kolonie Reinickendorf verausgabten Gelder gegen 1½ Millionen Mark. Zum Bau der Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Kirche, der auf 1 800 000 M. veranschlagt ist, fehlt noch fast die Hälfte nämlich 800 000 M. Und dabei ist der Bau längst in Angriff genommen, die Außenmauern erheben sich höher und höher, und heute noch weiß man nicht, woher das Geld nehmen. „Spätestens bis zum Anfang des nächsten Jahres", so heißt es naiv in dem Jahresbericht, „müssen wir uns über die Frage entschieden haben, ob wir glauben, diese Summe aufbringen zu können, oder ob wir in der Ausführung des Baues bedeutende Einschränkungen eintreten lassen müssen." — Wie wenig Uebereinstimmung überhaupt in den weitesten Kreisen der Bevölkerung mit den Bestrebungen des Vereins vorhanden ist, beweist der Umstand, daß zu den Mitteln des Vereins nach dem Bericht bisher beigetragen haben in ganz Berlin und Charlottenburg noch nicht 500 Personen und in sämmtlichen preußischen Provinzen noch nicht 600 Personen, aus dem ganzen Deutschen Reiche nur: Hamburg, Bremen, Leipzig, Lübeck, mit einigen zwanzig Personen mit etwa 20 000 Mark. Die Gaben der Deutschen im Auslande betragen ca. 60 000 M. „In drei Jahren", so heißt es endlich in dem Bericht, „werden in Berlin 24 neue Kirchen fertig sein. Das genügt aber nicht für das Bedürfniß. Schon jetzt müßten mindestens zwanzig Kirchen mehr gebaut werden und außerdem erfordern die in einem Jahre zuziehenden 40 000 bis 50 000 Protestanten jährlich noch weitere drei Kirchen."

Zum Morde in der Gartenstraße ist vor allen Dingen zu berichten, daß der Vetter der Ermordeten, August Baer, welcher in Charlottenburg wohnt, an der Bluttbat nicht betheiligt ist, denn er hat sein Alibi nachweisen können. Einer der Thäter ist unbedingt der junge Mensch, den die Frau Wendt am Dienstag Morgen um 9¼ Uhr in dem Hause gesehen hat, und welcher auf dem Treppenabsatz zum dritten Stockwerk gestanden und den Anschein erweckt hat, als ob er auf Jemand warte. Frau Wendt erklärt ferner, daß sie kurz vor neun Uhr ihre Betten gemacht und bei dieser Gelegenheit die Korridorthür offen gelassen habe. Hierbei habe sie bemerkt, daß der Unbekannte von der Manzelschen Wohnung heruntergekommen sei und auf dem Treppenabsatze Posto gefaßt habe. Dieser habe auf die Zeugin einen derart unheimlichen Eindruck gemacht, daß sie, als sie später an ihm vorbeigegangen sei, wieder umgekehrt sei, um sich zu vergewissern, ob auch ihre Wohnungsthüre fest verschlossen sei. In der Manzelschen Wohnung ist vor der Kommode in der Schlafstube ein Küchenmesser gefunden worden, dessen Spitze abgebrochen war. Da sich nun auch an der Leiche Stichwunden, namentlich in Höhe des rechten Knies zeigen und hier auch die Kleider durchstochen sind, so unterliegt es keinem Zweifel, daß dieses Messer, welches der Frau Manzel gehörte, außer dem Feuerhaken zu der Ermordung gedient hat. Wahrscheinlich ist die Spitze bei dem Gebrauch abgebrochen und im Körper der Ermordeten stecken geblieben. Die Ermordete hat einen ganz ungewöhnlich starken Blutverlust gehabt, so daß das Blut durch die Betten, die Matratze, bis auf die Dielen gelaufen ist. Die Sparkassenbücher über etwa 1500 Mark, welche die Familie Manzel besaß, sind in einem Waschkorbe in der Küche aufgefunden worden, das baare Geld aber fehlt. Bis auf ein Kleiderspind, in welchem die Kleidung des Ehemanns aufbewahrt wurde, sind sämmtliche Schränke mittelst der richtigen Schlüssel geöffnet und durchsucht worden. Die Kommode, welche die Goldsachen enthielt, ist unberührt geblieben. Es gewinnt hiernach den Anschein, als ob die That mit großer Hast vollführt, bezw. daß der Mörder gestört worden sei. Daß die Ermordete völlig angekleidet war, hat auch seine Erklärung gefunden, denn am Montag äußerte Frau Manzel zu der Frau Wagenschütz: „Kommen Sie am Dienstag nicht zu mir, ich gehe an diesem Tage aus." Daß der Mord vor dem Ausgehen verübt worden ist, darauf deuten die frisch geputzten Schuhe hin. Es kommt jetzt darauf an, den Zeitpunkt der That genau festzustellen. Am Dienstag gegen 1 Uhr Mittags hat die zehnjährige Lina Pusch die Manzelsche Wohnung betreten wollen, um daselbst Handarbeiten zu machen, aber keinen Einlaß gefunden. Wenige Minuten später erschien an der Thür die Frau des Arbeiters Hoffmann, gleichfalls eine Tochter des Schankwirth Pusch, Gerichtsstraße 6 wohnhaft, traf dort noch ihre Schwester Lina, und beide versuchten vergeblich, sich Einlaß in die Wohnung zu verschaffen. Hiernach scheint der Mord bereits am Vormittage ausgeführt worden sein. Die Leiche wurde in der Nacht um 1 Uhr dem Schauhause zugeführt, wo die gerichtsärztliche Oeffnung binnen der nächsten 48 Stunden zu erwarten steht.

† **Eine theilweise Mondfinsterniß,** welche in Europa, der westlichen Hälfte Asiens, in Afrika, Südamerika, sowie im indischen und atlantischen Ozean sichtbar sein wird, findet in der Nacht zum 12. Mai gegen ½10 Uhr statt. Zu Anfang der Finsterniß steht der Mond senkrecht über dem Kanal von Mozambique zwischen Madagaskar und der Mündung des Zambesi, beim Ende der Finsterniß steht er im Scheitelpunkt eines Ortes, etwas südwestlich von der Insel St. Helena im südatlantischen Ozean. Um die Mitte der Finsterniß wird der Mond nahezu vollständig in den Erdschatten eintauchen, indem nur ein schmales Segment vom unteren Mondrande sichtbar bleiben wird. Derjenige Theil des Schattens, welchen man beim Beginn der Finsterniß wahrnimmt, gehört dem Erdprofil am unteren Amazonenstrom und Tocantius an. Um 10 Uhr 20 Min. steht der Vulkan Aconcagua der chilenischen Cordilleren im Schattenprofil. Wenn der Schattenrand völlig scharf wäre, so müßte man dann im unteren Viertel desselben auf der Mondscheibe eine kleine Erhöhung wahrnehmen, und ebenso um 10 Uhr 40 Min. die Silhouette des Nevado von Sorata im Schattenrande dicht unter der oberen Spitze der Mondsichel erkennen. Der Erdschatten ist jedoch fast immer so verwaschen, daß kleine Unebenheiten desselben nicht zu unterscheiden sind. Zur Zeit der größten Verfinsterung wird der sichtbare Schattenrand gebildet von der Oberfläche des südlichen Eismeeres nahe dem antarktischen Polarkreise zwischen Viktoria-Land und Alexander-Land.

Landwirthschaftliches.

— **Die Jury der 18. Mastviehausstellung** hat die vom Kaiser bewilligte goldene Staatsmedaille, der „Nat. Ztg." zufolge, als Ehrenpreis für die höchste züchterische Leistung in der Abtheilung „Rindvieh" dem Rittergutspächter Kretzschmar auf Sellin bei Bärwalde in der Neumark zuertheilt, der namentlich vortreffliche junge Ochsen ausgestellt hat und für Rindvieh mit sieben Preisen, allerdings meist nur zweiten, ausgezeichnet ist. Den Ehrenpreis der Stadt Berlin von 250 M. in der Abtheilung „Kälber" errang der Züchter Jeske-Kolberg. Erste Preise erhielten für Kälber die Viehhändler Rudolph u. Söhne in Rügenwalde für die von Anderen gezüchteten Thiere 3, Otto Bethke-Pritzwalk und Chr. Witte-Braunschweig je 2 und W. Jeske-Kolberg und H. Meyer-Bremen je einen. — Von den Züchtern von Kalben und jungen Ochsen wurde der Rittergutspächter Kretzschmar-Sellin auch mit dem vom Landwirthschaftsministerium bewilligten Züchter-Ehrenpreis, der Bronzestatuette der Wilstermarschkuh ausgezeichnet. Den für diese Abtheilung bestimmten Züchterehrenpreis der Stadt Berlin (500 M.) erhielt Rehfeld-Golzow. Die drei ersten Preise erhielten Kretzschmar-Sellin, Rehfeld-Golzow und Sattig-Würgnitz. Der erste erhielt auch in allen anderen Abtheilungen Preise. Für Ochsen 2½ bis 3½ Jahre alt wurde Herr v. Tiedemann-Seeheim mit dem Ehrenpreis des Ministeriums ausgezeichnet. Den für diese Abtheilung bestimmten großen Ehrenpreis der Stadt Berlin in Höhe von 750 Mark erhielt wieder Rehfeld-Golzow, während ein dritter erster Preis an den Schleswig-Holsteiner Robert Schröder-Wesselburen fiel. Die Abtheilung der Schafe ist von der Jury im Allgemeinen günstig beurtheilt worden, monirt wurde nur, daß die Aussteller nicht sorgfältig genug gleichentwickelte und gleichgeformte Thiere zusammengestellt haben. Die goldene Nathusiusmedaille wurde dem Oekonomierath Sattig-Mürchwitz zugesprochen. Die vom Landwirthschaftsministerium gestiftete Bronzestatuette erhielt als Züchterehrenpreis der Braunschweiger Dieckmann-Heimburg, die Bronze-Statuette des Oxfordshiredown-Bocks Rehfeld-Golzow. Die zweite vom Kaiser verliehene goldene Staatsmedaille als Züchter-Ehrenpreis für die höchste Leistung in der Abtheilung „Schweine" konnte nicht vertheilt werden. Die Jury mußte leider konstatiren, daß die Leistungen im Vergleich zu denen früherer Jahre zurückgegangen sind. Der Ehrenpreis der Stadt Berlin (500 M.) für die beste Marktwaare wurde dem Gutspächter Nahmmacher-Groß-Breesen in Mecklenburg zugesprochen, der besonders schöne ältere Thiere ausgestellt hatte. Derselbe erhielt auch einen ersten Preis, die übrigen ersten Preise erhielten C. Ungewitter-Groß-Kühren, Grupe-Großschoritz, v. Witte-Falkenwalde und v. Langenn-Steinkeller.

Handel und Verkehr.

** **Posen,** 6. Mai. [Hopfenbericht.] Dem Posener Hopfendistrikt brachte die verflossene Woche zwar nur mäßige Umsätze, doch unverändert feste Tendenz für alle Hopfengattungen. Der noch immer ziemlich regere Begehr sowohl aus der Nachbarkundschaft wie aus den angrenzenden Provinzen Schlesien und Pommern ꝛc. bekundet deutlich, daß der Bedarf noch nicht voll gedeckt ist. Bei dem geringen Angebot und der sehr beschränkten Auswahl wurde von Reflektanten schon auf Mittelsorten gern zurückgegriffen. Die animirte Tendenz der süddeutschen Hauptplätze stimmte Eigner wieder recht zurückhaltend, sodaß selbige nur zu erhöhten Preisen etwas abgaben. — Notirungen: Für Primawaare 145—150, mittelgut 138—142, geringe von 132 abwärts. — Auf den süddeutschen Märkten hat sich die Tendenz für alle Hopfensorten weiter befestigt; bei exquisiten Qualitäten ist sogar eine merkliche Preisbesserung zu konstatiren. Bei dem sehr beschränkten Angebot konnte das Geschäft keine größere Ausdehnung gewinnen. Exporthopfen fehlte momentan gänzlich. Die begehrtesten Sorten waren Markthopfen, Württemberger und Hallertauer, welche auch im Preise etwas anzogen. Nachdem die Zufuhr schon äußerst gering ist, erhöhen Inhaber weiter ihre Forderungen, und bei den stark gelichteten Vorräthen ist ein weiteres Steigen sehr wahrscheinlich. — Notirungen: Markthopfen prima 135—138, sekunda 132—134, Gebirgshopfen 136—139, Spalter Landhopfen 138—152, Hallertauer Siegelgut 138—148, Württemberger prima 136—142, Aischgründer 126—133, Badische prima 133—138, sekunda 125—131. Posener (gut mittel) 136—142.

Marktberichte.

** **Berlin,** 6. Mai. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 298 Rinder. Davon wurden 100 Stück geringerer Waare zu Montagspreisen umgesetzt. Zum Verkauf standen 1173 Schweine. Die Inländer wurden unter gebesserten Preisen schnell geräumt. Die Preise notirten für I. —, für II. u. III. 48—53 M., Bakonier 48—49 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 1072 Kälber. Das Geschäft war, wie Montag, ruhig. Die Preise notirten für I. 57—60 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 48—56 Pf., für III. 38—47 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht. Zum Verkauf standen — Hammel. Hammel blieben ohne Nachfrage.

** **Breslau,** 6. Mai, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war etwas stärker, die Stimmung im Allgemeinen fester.

Weizen in fester Stimmnng, per 100 Kilogramm] weißer 19,60—20,60—21,50 M., gelber 19,50—20,50—21,40 Mark. — Roggen zu besseren Preisen gut verkäufl., bezahlt wurde p. 100 Kilo netto 19,10—19,40—20,50 Mark. — Gerste schwach gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 15,10—16,10—16,20 M., weiße 17,00 bis 18,00 Mark. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 14,20—14,80—15,10 Mark. — Mais in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mark. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M. Viktoria- 23,00 bis 24,00—26,00 M. — Bohnen schwach angeb., per 100 Kilo 17,00—17,50 —18,00 Mk. — Lupinen in gedrückter Stimmung, p. 100 Kilogr gelbe 6,70—6,90—7,50 M., blaue 6,20—6,80—7,00 M. — Wicken schwach gefragt, per 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogr. 19,50—20,50—21,00 M., — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm schlesische 13,75 bis 14,25 M., fremde 13,50 bis 14,00 Mark. — Leinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernkuchen preishaltend, per 100 Kilogr. 13,50—14,00 M. — Kleesamen ohne Angebot, rother sehr fest, per 50 Kilogramm 47—57—62—67 M., weißer gut behauptet, per 50 Kilogr. 32—40—50—60—70—75 M. — Schwedischer Kleesamen ohne Aenderung, per 50 Kilo 50—60—65—75 M. — Tannen-Kleesamen mehr angeboten, per 50 Kilogr. 30—45—51 M. Thymothee schwacher Umsatz, per 50 Kilo 12—17—19—22 M. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 30,50 bis 31,00 M. — Roggen-Hausbacken 31,00 bis 31,50 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 11,40—11,80 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 9,80—10,20 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 2,80—3,50 M. — Brennkartoffeln 2,30—2,40 M. je nach Stärkegrad.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	4. Mai.	5. Mai.
Fein Brodraffinade	—	—
Fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade	28,00—29,00 M.	27,75—28,75 M.
Gem. Melis I.	26,75 M.	26,75 M.
Krystallzucker I.	27,00 M.	27,00 M.
Krystallzucker II	—	—

Tendenz am 5. Mai, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	4. Mai.	5. Mai.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	17,70—18,00 M.	17,70—18,00 M.
dto. Rend. 88 Proz	16,80—17,00 M.	16,80—17,00 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	13,00—14,30 M.	13,00—14,30 M.

Tendenz am 5. Mai, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

Stettin, 5. Mai. Wetter: Veränderliche Bewölkung, Temperatur + 10 Gr. R. Barom. 754 mm. Wind: SW.

Weizen sehr fest, per 1000 Kilo loko 206—214 M., per Mai 209 M. Gd., per Mai-Juni 207 M. Gd., per Juni-Juli 206 M. Gd. — Roggen höher, per 1000 Kilo loko 183—194 M., per Mai 194,5 M. bez. u. Gd., per Mai-Juni 189 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 181,5—182,5 M. bez., per Juli-August 171 M. Gd., per September-Oktober 166 M. Gd. — Hafer per 1000 Kilo loko 142—156 Mark. — Spiritus fest, per 10 000 Liter-Proz. loko ohne Faß 70er 41 M. bez., per Mai 70er 41 M. nom., per August-September 70er 42,6 M. Gd. — Angemeldet nichts. — Regulirungspreise: Weizen 209 M., Roggen 194,5 M., Spiritus 70er 41 M.

Nichtamtlich: Petroleum loko 10,5 M. verz. bez. (Ostsee-Ztg.)

Börsen-Telegramme.

Berlin, 5. Mai.	Schluß-Kurse.		No t.v.4.	
Weizen pr. Mai	191	75	191	—
do. „ Juni-Juli	189	—	188	25
Roggen pr. Mai	201	50	197	50
do. „ Juni-Juli	183	25	182	—
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.4.	
do. 70er loko	42	40	42	20
do. 70er Mai-Juni	41	70	41	60
do. 70er Juni-Juli	42	20	42	10
do. 70er Juli-August	42	80	42	70
do. 70er August-Sept.	43	10	43	10
do. 50er loko	61	20	61	90

			Not.v.4.					Not.v.4.	
Dt. 3% Reichs-Anl.	85	70	85	75	Poln. 5% Pfdbrf.	67	50	67	80
Konsolid. 4% Anl.	106	70	106	70	do. Liquid.-Pfbrf.	65	10	65	30
do. 3½% „	99	90	99	90	Ungar. 4% Goldr.	93	—	93	10
Pos. 4% Pfandbrf	101	70	101	60	do. 5% Papierr.	85	90	85	90
Pos. 3½% do.	95	60	95	60	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	170	40	170	90
Pos. Rentenbriefe	102	60	102	70	do. fr. Staatsb. (Ultimo)	124	—	123	75
Pos. Prov.-Oblig.	93	80	93	75	Lombarden (Ultimo)	41	60	41	75
Oesterr. Banknoten	170	55	170	60	**Fondsstimmung**				
do. Silberrente	80	75	80	90	befestigend				
Russ. Banknoten	214	45	215	50					
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	97	50	97	25					

Ostpr. Südb. E.S.A	78	75	79	25	Inowrazl Steinsalz	33	60	33	80
Mainz-Ludwhf. do.	115	10	115	—	Ultimo:				
Marienb. Mlaw. do.	60	90	61	—	Dux-Bodenb. E.-A.	236	35	236	90
Italienische Rente	88	80	89	25	Elbethalbahn „ „	102	—	101	90
Russ. 4% kf. Anl 1880	94	40	94	50	Galizier „ „	91	10	91	10
do. zw Orient-Anl.	68	10	68	10	Schweizer Zentr. „	129	90	130	50
Rum. 4% Anl. 1880	82	—	82	10	Berl. Handelsgesell.	139	50	139	80
Türk. 1% kons. Anl.	20	10	20	10	Deutsche Bank-Akt.	159	50	160	—
Pos. Spritfabr. B.A	—	—	—	—	Diskt.-Kommandit	193	40	193	60
Gruson-Werke	140	—	139	—	Königs- u. Laurah.	110	90	110	—
Schwarzkopf	240	—	240	25	Bochumer Gußstahl	119	75	119	75
Dortm. St.-Pr. L.A.	57	10	57	10	Russ. B. f. ausw. Hdl.	—	—	63	10
Gelsenkirch. Kohlen	131	75	131	30					

Nachbörse: Staatsbahn 124 10, Kredit 170 75, Diskonto-Kommandit 193 40.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 30. April bis 6. Mai einschließlich wurden gemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Stanislaus Fabrowski mit Wittwe Viktoria Chwalisz, geb. Rubisiak. Zimmermann Bronislaus Budzinski mit Theofila Biskupska. Vergolder Boleslaus Blaschke mit Agnes Golębiak. Cigarren-Sortirer August Bell mit Thekla Polewicz. Maler Otto Pilling mit Martha Peters. Unteroffizier Werner Batke mit Emma Jungnickel. Kaufmann Emil Sperling mit Elisabeth Abraham. Kaufmann Michaelis Rosenthal mit Ernestine Latz. Arbeiter Josef Muszynowski mit Josefa Ermanowicz.

Eheschließungen.

Instrumentenbauer Johann Staehr mit Marie Schmidt. Schmied Martin Mackowiak mit Josefa Pinczynska. Tischler Stanislaus Szulc mit Marie Dworczynska. Maurerpolier Josef Habermann mit Wilhelmine Boelke. Hilfsbremser Gustav Kassner mit Wittwe Henriette Zisowska geb. Gothbal. Gärtner Stanislaus Patau mit Emilie Plath. Schuhmacher Josef Rosinski mit Stanislawa Prusinowska. Arbeiter Anton Szatkiewicz mit Wittwe Marie Piechocka geb. Pawlowicz. Schneider Ludwig Losinski mit Therese Brzyminska. Kunstgärtner Bruno Krug mit Marie Fuchs. Kellner Anton Pukacki mit Marie Banach. Sergeant Theodor Schörling mit Elise Schaafberg. Buchhalter Oscar Fürus mit Fanny Schultz.

Geburten.

Ein Sohn: Sergeant Gustav Wulf. Schmied Ignaz Pawlowicz. Kaufmann Hermann Sachs. Schuhmacher Boleslaus Priebsch. Kutscher Ignaz Antoskiewicz. Unvereh. H. L. P. Schriftsetzer Franz Spliesgart. Zimmergeselle Albert Sroka. Feldwebel Gustav Ehlert. Mehlhändler Robert May. Gymnasiallehrer Dr. Paul Voigt. Schneider Nikolaus Swornowski. Maler Gustav Klein. Zimmergeselle Adalbert Dzidek. Zimmergeselle Lorenz Hirsch. Maurer Hermann Heinze. Briefträger Johann Pohland.

Eine Tochter: Unvereh. R. S. K. C. Königl. Landmesser Paul Heidelberg. Schuhmacher Adam Berger. Chaussee-Aufseher Wilhelm Seiler. Sattler Alexander Majsnerski. Maler Josef Orwaldi. Weinhändler Apolinar Piotrowski. Arbeiter Julius Reimann. Kaufmann Hermann Kallmann. Feldwebel Emil Schiller. Bremswärter Otto Rieger.

Sterbefälle.

Karl Skrzypczak 8 M. Lucie Budzinska 7 M. Anna Meyer 15 J. Wilhelm Schwenzer 5 M. Stanislawa Skrzypczak 6 W. Josef Punickt 1 J. Gärtner Valentin Niklewicz 50 J. Unvereh. Wilhelmine Dückert 74 J. Frau Marie Kwasniewska 37 J. Wittwe Emilie Stańczukowska 77 J. Viktoria Mlinarkiewicz 4 M. Pelagia Jaworowicz 5 M. Wenzeslaus Alankiewicz 7 M. Arbeiter Anton Zbierski 52 J. Bertha Weidner 7 J. Schuhmacher Wilhelm Voelker 47 J. Rentier Konstantin Graetz 76 J. Adam Plebański 1 J. Maurer Heinrich Karstädl 55 J. Ceslaus Wachowiak 9 Monat.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Dem **Stanislaus Iwandowicz**, unbekannten Aufenthalts, wird hierdurch bekannt gemacht, daß in dem wechselseitigen Testamente seiner Eltern, der Tischlermeister **Johann** und **Maria**, geb. **Michalska-Iwandowicz**schen Eheleute vom 26. September 1885, eröffnet am 20. November 1891, bestimmt ist, daß er wegen seines Vater- und Muttererbtheils durch die baar erhaltenen 300 Mk. abgefunden sein soll. 6801

Posen, den 3. Mai 1892.

Königliches Amtsgericht.
Abtheilung VIII.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß der am 3. September 1889 zu Wielkie verstorbenen Rittergutsbesitzerin Marie Stock geb. v. Chłapowska ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf 6785

den 19. Mai 1892,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 4. Mai 1892.

Bonin,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 2457 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die Firma **A. J. Rejewska** zu Posen, und als deren Inhaber Frau **Angelika Julia Rejewska,** geb. **v. Siemiątkowska** daselbst eingetragen worden. 6788

Posen, den 23. April 1892.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Neu-Demanczewo Band I. Blatt Nr. 13 auf den Namen der Wirth Stanislaus und Antonina geb. Marciniak-Karolczak'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 21. Juli 1892,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapieha-Platz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 versteigert werden. 6786

Das Grundstück ist mit 28,37 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 11,0223 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 30. April 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Posen Altstadt Band I Blatt Nr. 21 und 22 auf den Namen des Hauseigenthümers Franz Hoderny zu Posen eingetragenen Grundstücke Alter Markt Nr. 21 und 22

am 26. Juli 1892,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden. 6501

Das Grundstück Posen Altstadt Band I Nr. 21 ist mit 528 M., das Grundstück Posen Altstadt Band I Nr. 22 mit 552 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 6787

Posen, den 29. April 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Rumänisch-Norddeutscher Maisverkehr.

Mit Giltigkeit vom 15. Mai bis 30. Juni l. J. gelangt zum Tarif für den vorbezeichneten Verkehr der Nachtrag II zur Herausgabe, welcher neue direkte Ausnahmefrachtsätze für Nowosielitza trans. enthält.

Der Nachtrag ist durch die Verbandsstationen unentgeltlich zu beziehen. 6762

Breslau, den 4. Mai 1892.
Königliche Eisenbahn-Direktion.
Namens der Verband-Verwaltungen.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der alljährlich wiederkehrenden Reparatur-Arbeiten an der Warthebrücke zu Schrimm soll an einen Unternehmer für mehrere Jahre in öffentlicher Ausschreibung verdungen werden.

Der Verdingungstermin findet am **21. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,** in meinem Amtszimmer statt. Die Bedingungen können bei dem Chaussee-Aufseher **Berthold** in Schrimm und in meinem Amtszimmer während der Dienststunden eingesehen bezw. von hier gegen kostenfreie Einsendung von 75 Pf. bezogen werden. 6724

Kosten, den 2. Mai 1892.
Der Landes-Bauinspektor.
Ziemski.

Auktion!

6775

Montag, den 9. d. M., Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr, werde ich im Bureau der Gasanstalt, Grabenstraße Nr. 10, für Rechnung eines mit der Abnahme rückständigen Käufers **462 Ctr. Steinkohlentheer** öffentlich versteigern.

Manheimer,
Königl. Auktions-Kommissarius.

An Stelle des Herrn Gerichts-Vollziehers **Hoppe II** bin ich an das Amtsgericht **Samter** versetzt, und ist mir der Bezirk südlich Samter zugetheilt. 6768

Samter, den 5. Mai 1892.

Stachow,
Gerichts-Vollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Günstige Gelegenheit für Anfänger!

Meine in einer Provinzialstadt Hinterpommerns belegene **ober- und untergährige Brauerei — einzige im Umkreise von 4 Meilen — mit vorzüglicher fester Kundschaft,** nebst eigenem Restaurant und Landwirthschaft will ich per sofort besonderer Umstände halber incl. lebendem und todtem Inventar verkaufen. — Günstige Bedingungen sichere ich zu, da mir an schnellster Realisirung gelegen ist. — Preis 47 000 Mark. Anzahlung 12 bis 14 000 Mark. Refl. w. ihre Adr einsenden. unter **K. 4** an **Rudolf Mosse, Berlin SW., Jerusalemerstraße 48/49.** 6764

Wegen anderer Unternehmungen ist meine **Villa nebst Garten** sofort zu verkaufen.

W. Kwiatkowski, Posen,
6127 Ober-Wilda 31.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen